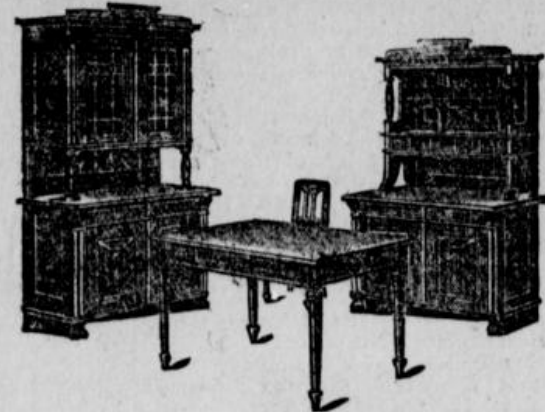


Illustr. Katalog gratis!



Anzahlung von **50** Mk. bis 80 Mk.
Einrichtung **C** Mk. **590**

1 Schlafzimmer, engl.
1 kompl. Küche, Kar. pin
mit Herd und Emaille.

2 komplette Betten
1 Waschoilette
2 Nach'tische
1 Vertikow
1 Tisch, 2 Stühle
u. 1 kl. kompl.
Küche
Abzahlung nach Wunsch.

1 komplette Küche bestehend aus
1 Küchenbänlett mit Messingvergl., 1 Küchen-
Anrichte mit Messingverglasung, 1 Küchen-
tisch, 2 Stühlen, pilsch-pine { **nur 165 Mk.**

Illustr. Katalog gratis!

das wir fast immer erleben, sobald es gilt, einen wichtigen Poeten neu zu befehen, und unsere Maßgebenden sollten daraus die Lehre schöpfen, daß es unbedingt erforderlich ist, sobald als tunlich durch eine Nennung der — wenn man so sagen darf — Neufestungsgrundsätze für einen kräftigeren Nachwuchs zu sorgen, auf den mühselos zurückgegriffen und aus dem jeberzeit ein wichtiger Poeten ohne Schwierigkeit und Verlegenheit besetzt werden kann. Wenn nicht alles täuscht, wird man sich bei der Wahl von Adierdens Nachfolger schließlich au

bürgerliche Abkunft als Haupthindernis für diese Beförderung geltend gemacht worden! Daß bei solchen Anschauungen der Kreis der in Betracht kommenden Kandidaten nur sehr eng gezogen ist, kann nicht wundernehmen.

Größen mangelt, bereist die gewaltige Fülle von Talenten auf fast allen anderen Gebieten des öffentlichen Lebens, insbesondere in der Industrie, im Handel, in den Wissenschaften und auch im Meer- und Marinewesen. In allen diesen Zweigen trägt den auch jedes Talent fassenden den

Da kann sich jede außergewöhnliche Begabung frei entfalten und die höchste Stufe erklimmen, selbst im Heerwesen, in dem bei aller Strenge der Auslese auch den Angehörigen bürgerlicher Kreise, sobald sie nur die persönlichen Vorbedingungen für den Eintritt in das Offizierskorps erfüllt haben, auch die höchsten Stellen zugänglich sind.

Anders in der Regel in unserm diplomatischen
Ausgendienst. Dieser ist immer noch fast ein
Monopol englischer aristokratischer Kreise,
wobei es freilich in der Natur der Sache liegt, daß
außer dem alten auch der neue Adel zahlreiche Ver-
treter stellt, wie die Schöns, Stumm und andere
geigen. Aber Leute mit schlicht bürgerlichen Na-
men, wie sie in der englischen, noch noch in der
französischen Diplomatie fast zur Regel geworden
sind, bilden bei und noch immer vereinzelte, ver-
schäbte Ausnahmen. Es ist doch sicher kein
Zufall, daß es in der nummehr 40jährigen Ge-
schichte des Deutschen Reiches noch
keinen bürgerlichen Staatssekretär

Es kommt nun hinzu, daß für unsere meisten Auslandsvertreter die Aussicht, nach Berlin, an die Zentralfstelle, zu kommen, herzlich wenig verlockend erscheint. Da gibt es wie sie wissen eine schwere

Wegen Melbungen und Unannehmlichkeiten nach den verschiedensten Seiten und dazu eine Fülle ewiger Arbeit, während sie im Vergleich dazu fern von der Reichshauptstadt das weit bequemere und angenehere Leben eines großen Herrn führten. Daher auch die vielen Ausflüchte, mit denen man eine solche Veranlassung zu verhindern trachtet. Auch diesmal ist wieder, nachdem die Entrennung des Nachfolgers allerdings so gut wie vollzogen war, im letzten Augenblick eine Wölkung erfolgt, die freilich diesmal auf triftige Gesundheitsrücksichten gestützt werden konnten.

Jedenfalls ist es kein erbauliches Schauspiel.

irgend einem Aussenleiter
bequemen müssen, der faute de mieux, in Ermangelung eines Besseren, auf diesen bedeutsamen Posten berufen wird, für den gerade in diesen besonders schwierigen Zeitläufen der Beste gerade aut genug sein würde.

Dortmund, 4. Januar.

Dortmunder Gedenktag. 1505, 4. Januar: Johann Graf zu Holstein nimmt im Auftrage des Königs Maximilian den Lehnseid der Bürgermeister von Dortmund entgegen. 1504, 12. Oktober, wurde die Stadt von Maximilian mit der namten Erbfreigrafschaft belohnt.

Die neue Ferienordnung für die höheren Schulen in Rheinland und Westfalen legt die Dauer der Osterferien auf die Zeit vom 10. März bis 8. April fest. Die Pfingstferien dauern vom 9. bis 20. Mai, die Herbstferien vom 5. August bis 11. September. Zu Weihnachten schließen die Schulen am 23. Dezember; der Wiederbeginn des Unterrichtes erfolgt am 1. Januar.

rechts im Jahre 1914 ist auf den 8. Januar festge-
setzt worden. Der Schluß des nächsten Schuljahres
erfolgt am 3. April 1914.

Bei der hiesigen städtischen Sparkasse ergab der Monat Dezember ein Mehr von 800 000 Mk. an Einlagen über die Abhebungen, während beim Monat November die Rückzahlungen mit rund 4 Millionen Mark die Einzahlungen überwogen, ein Ergebnis, das in erster Linie auf die damals herrschende Kriegsbeorgnis zurückzuführen ist. Der Monat Januar hat mit einem ganz außerordentlich starken Verfall eingeseht, wobei die Einlagen die Rückzahlungen bedeutend übersteigen.

Dortmund-Neddinghausen. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die Königlich Eisenbahndirektion in Essen beauftragt, allgemeine Vorarbeiten für eine Hauptbahn von Dortmund nach Neddinghausen anzufertigen und durch die Hand des Oberpräsidenten bis zum 1. Juli 1913 vorzulegen.

Marktaussatz. Montag, den 6. Januar d. J.
(Heilige drei Könige) fallen die Märkte auf dem
Hoherwall und dem Vorfigplatz aus.

Bestätigtes Todesurtheil. Verworfen wurde gestern vom Reichsgericht die Revision des 19jährigen Schlossers Friedrich Schwedendick der vom hiesigen Schwurgericht am 31. November wegen Raubmordes, begangen am 28. August im Walde bei Pöckling an dem Arbeiter Josef Lefarth, zum Tode verurtheilt worden war.

Tragisches Ende eines Dorfmannes. Ein junger Mann edit, wie und beschien, auf seinem Fräulein in Leipzig in der Gegend zu reiten, plötzlichen einen Krampfanfall und halbdurch den Binauerischen Krampf, welche Schindler durch Vergiftung mit Arsenik, fand. Der Tod wurde als der Reizant der Mord, durch die Chemie von Schmidt, als das Gift, und selbst als das Gift, fand. Die Mord, durch die Vergiftung mit Arsenik, fand. Der Tod wurde als der Reizant der Mord, durch die Chemie von Schmidt, als das Gift, und selbst als das Gift, fand.

Dortmund, 4. Januar.

Es lebe das Leben.

Der das Stück ausgegeben hat, kann Anspruch auf Verdienst nicht erheben. Denn es ist kein gutes Stück. Die Charaktere sind gezeichnet. Der Gegensatz zwischen einem reichen Mann und einem armen Mann ist schon viel besser zum Ausdruck gebracht worden, als in irgend einem andern Stück der äußerlichen Theatralität die Situationen. Die innere Motivierung der Charaktere läßt dagegen zu wünschen übrig. So ist es zunächst mit der Helmi Deute. Sie tötet sich selbst, damit ihr Geliebter weiter leben und für die politische Partei, der er zugehört, wirken kann. Es werden also in eine offensbare Kamistatodie äußere Einflüsse hineingelegt. Die Katastrophe entwickelt sich nicht aus den Familienverhältnissen, sondern aus einem fremden, drittem Moment, ist mißbilligend zu haben. Deute wird als liebende Person dargestellt. Auf der andern Seite erscheint sie als entragter Parteigängerin. Sie ist aber zum Konflikt. Sie mußte die Liebe zum Parteistück der Politik fügen. Deute ist Deute eine edle Frau. Ein Kompromiß ist es nicht. Ueberhaupt schätzte der Dichter den Einfluß der Politik auf das Individuum und die Familie viel zu hoch ein. Im Konfliktfalle werden sich 90 von 100 den Teufel um die Partei scheeren, sondern werden zuerst das thun, was ihnen und ihrer Familie kommt. Wenn der Mann und die Geliebte Deutes anders handeln, ist das nicht hinreichend begründet. Der Fehler ist um so größer, als Sudermann Personen und Dinge nicht im Einzelnen betrachtet, sondern im großen Zusammenhang und typisch. Es werden nur zwei aufgeführt, woraus das Stück sich nachher abspelen, woraus das Stück eine lange, nach der Zeit spielt, in der sich Deute und Richard Wölfe lang angeheiratet haben. Deute haben sie weiter lange und schön geliebt. Deute haben die Kluge miteinander verachtet. Deute haben sie, die doch angeheiratet sind, leben und eine Sonderung haben, nicht so hoch gehalten. Alle Welt um einander haben, nicht so hoch gehalten.

auch die langen politischen Reden der Reichstags-
abgeordneten. Nebenbei bemerkt, finden sich
so merkwürdige, ja geradezu Entsetzliche, daß ich
nicht zu trösten vermag. Der Reichsrath hat
dortum schließlich der sozialistischen Agitation,
von dem ganze Indistinction ausging, auf die Büste
gebracht wird, darüber habe ich mir vernünftig den
Kopf zerbrochen. Für den größten Theil halte ich
aber des Verhältniß zwischen Frau und Richard.
Sie haben sich nachdem sie der Liebe entlag, beider-
seitig der Dosis einer Eizelle und eines Spermato-
zoon ein zu Liebe gegeben. Also, die geistliche
Einnahme und Frau eine Freundschaft nicht gibt.
Damit daneben aber ist, daß es wahr ist, mindestens
vielleicht vorangegangen ist. Dann wird Liebe
entweder zum Haß oder zur Gleichgültigkeit. So
Freundschaft ist nicht die Liebe. Damit müßte ein
Menschenfeind wie Sudermann rechnen. Wenn
er gleichwohl auf so falscher Kombination weiter-
baut, kann es nicht wundernehmen, wenn er
Trugfährten und unbedingten Ergebnissen

Diesen vielen Passiven stehen nur als Affixe die vornehmste Dittion und ein besonders geistreich Dialog gegenüber.

Bei der geistigen Vorstellung war das Aufnahmepiel durch die geschickte Regie des Herrn Jungmannen. Die Darsteller taten ihr Bestes, um den etwas spröden Stoff zu bewältigen. Das gelang auch den meisten. Ich erwähne Herrn Beigall als Ludwig Völkering, Herrn Kaufmann als Rittig, Herrn Kaut als Bruchmann, Herrn Schöberl als Holmann, Herrn Haber, der in dieser Saison bisher sehr wenig hervorgetreten ist, als Norbert. Sehr gut spielten Fri. Gabriels die intrigante Leonie, Herr Rahr den biedersten Opa und Herr Mathias den etwas weichen, schlaffen Richard Völkering. Den beiden letzten gehört die Ehre des Abends. Ohne sie wäre das Stück gefallen, denn die dritte Hauptrolle bespielte nicht Herr Kaut, sondern Herr Schöberl, der in der ersten Szene eine hässliche alte Beate als zu sehr oherflüchtigen Die inneren Motive und das Gelecken der großen, unglücklichen Frau zeigten sich mir in unbeschreiblichen Klarheit. Das Publikum war sehr zufrieden. Es nahm in der Mehrzahl an, es handle sich um einen neuen Sublime.

[illegible]

Der dritte Teil des Concerts brachte zwei kleinere Suiten, eine Quatuor-Cavertüre im 4ten Violoncell und von Fritz Behnd und eine Haphodie „Vergangenheit“ von F. Steinhausen. Die Quatuor-Cavertüre ist in ein in der Hauptfahle verwandelter Mozart; verschiedene darin berührt wie eine direkte Cavertüre. Sieht man von dieser Unselbstständigkeit in der Composition ab, so kam man der Arbeit als solche an. Eine gewisse Gleichförmigkeit der Mache, namentlich in der natürlichen Fluss des gegebenen Materials nicht abbrechen. Die anfänglich gut formelle Ausführung fehlt dem Werke in seiner zweiten Hälfte, hier wird der Komponist planlos und einzelne unüberlegte, dichterische Bildungen fallen aus dem Rahmen des „alten Stiles“ heraus. Auch die Haphodie erfüllt als Ganges nur bescheidene Ansprüche.

In der Hauptperson und dem Lomolke
spielt der Hörer allerdings etwas von erotischer
genart, von jener Melancholie, die den Besohme
der Prosa eigen ist, allein die ganze sachliche
Bewertung der Themen ist zu wenig festend u
anregend — selbst für eine Ahsophie, an der
von Natur lockeres Gefüge man von vornehm
einen nicht sehr strengen Maßstab anzulegen pflegt.
Einen Gewinn für den Konsensal bedeuten der
Wende nicht, und ihre Ausnahme in die Program
unserer Kronenburg-Sinfonienkorte läßt sich
unter dem Gesichtspunkte rechtfertigen, das jun
empfehlende Talente durch die Aufführung von
feistliche Würdigung ihrer Arbeiten gefördert w
den. Idiosinkhosus Komodie aus

zu befehtigen sein. Zur Eröffnung dieser Ausstellungen sind die Mitglieder des Magistrats, die Stadtverordneten-Versammlung und der Kunst-Deputation, sowie der Vorstand des Museumsvereins und die Presse auf Sonntag, den 5. Januar vormittags 11 Uhr, eingeladen worden.

Philharmonischer Verein

Eine Veranstaltung seltener Art bietet die Philharmonische Verein seinen Mitgliedern Montag, den 6. Januar, an welchem Tage abends 8 Uhr im großen Saale der Kronenburg der Vortrag über „Die Entstehung der Symphonie“ stattfinden wird. Der bekannteste Musiktheoretiker und Kritiker Dr. Leopold Schmidt, welcher sich wiederholt durch seine eleganten Vorträge über musikalische Schöpfungen große Dienste erworben hat, ist auch für den hiesigen Vortrag am Montag abend gewonnen. Unterstützt wird Herr Dr. Schmidt durch das hiesige Philharmonische Orchester, an dessen Spitze er eine Reihe aus Werken, ausgehend von Leonardo da Vinci über Job, Stankik, Carl von Dittersdorf, G. H. von Weber, L. Spohr, Joachim Raff bis zu Wagner zur Aufführung bringt, wodurch der Inhalt des Vortrages dem allgemeinen Verständnis näher gebracht wird.

Das nächste Künstler-Konzert

der Buchhandlung von Rud. Dreißl findet Montags, 6. Januar, im Kasino-Loale statt. Ueber die Mitarbeiter: Fräulein Hildegard Hochfeld (Sopran) sowie die Herren D. Löödall (Klavier) und Professor Camby (Violine) liegen uns mehrere sehr günstige Prekzstimmen vor, sodas ein hochinteressanter Abend in Aussicht ist, zumal auch das Programm die besten Werke enthält.

Die 20. Kirchenmusik

beranstaltet von C. Holtzschneider im Auftrage
Presbiteriums findet am Sonntag, 6. Jan., aber
7½ Uhr in der Reinoldskirche statt. Außer
Veranstalter werden Herr Felix Kraus aus D
mund und Fräulein Luise Sieber aus Barn
mitwirken. Die früher feierte der Eintritt 10 9

Weitere Neujahrswünsche der Telegraphenämter.
Besonders herzliche Begrüßungstelegramme gingen ein von den Stationen in Budapest, Rotterdam, Amsterdam, Mailand, Konstantinopel, Moskau, Petersburg, Wien, Paris, London und Neapel. Das Haupttelegraphenamt in Dresden dankte für denselben Glückwunsch.

Vaterland! Von allen deinen Thürmen
 Dröhnt' herab der Gloden voller Klang.
 Sind es Friedensstimmen, ist es Stürmen?
 Was zur Nacht sich eint im Jubelklang?
 Steig herauf, du Jahr der Freiheitschlacht!
 Hundert Jahre sind seit dir verflohn.
 Ahnenst du, die den Kampf vollbrachten,
 Leuchten auf wie Nibelungengold.
 Vaterland! Die Nibelungentreue
 Galt' wir in Noth und Gefahr.
 Feinde hör's: Ob'n' Furcht und Kampesich
 Hoffen wir ein friedvolles Jahr.
 Dröhnt, ihr Gloden, dröhn! durch alle Gauen
 Dröhnt der Freiheit Wiederklang erlöth.
 Was an Winternöthen auch sich that,
 Unfern Herzen sie die Furcht bespöth.
 Vaterland! Vorn Schimmer deiner Waffn
 Vor der Hellenblitz' hohem Schall.
 Soll den Feinden rings der Mut erschallen
 Vätertschlacht! Es naht den Wiberhall!

Die Telegraphenbeamten der österreichischen
Metropole drückten aus Wien:
In den Schoß der Ewigkeiten sinkt das alte, graue
Jahr,
Und das junge füllt' ich gleichen, her auf wieder
Flügelpaar,
Zögernd reißt es um die Aehren, keul' in
Erdentrübniß,
So, als ob es Frieden brächte; seht, wie es
lieblich lacht!
Bring' den Freunden in der Weite neuen Geist
neue Kraft,
Und zum ewigen Geleite frischen Mut, der

Aus Basel itzt folgender Wunsch durch
 Draht ein:
 Im Zeitenduch hat sich ein Blatt gemend
 Geden tünet es der Glodenslaf.
 Des alte Jahr hat seinen Lauf vollendet.
 Vom neuen dämmert schon der erite Tag.
 Nicht eitel schöne Gaben es und bot.
 Des Jahr, das in der Zeiten Schick verlott
 So, selbst des Kriegeres getelle Padel loht
 Aus fernem Landen, und die Waffe blint.
 So werden wir die Wäde angierlufft
 Dem Offen zu, wo dumpy und Schwee
 Im Fellenflaum ein Schidial sich erufft
 Und "Friedel" Riefel" ruft es hin und her
 Zum Wohl der Völder sei uns denn begnügt
 Im neuen Jahr mit freudig reichen Gän
 Bevor Süßterlode neu eriot
 Die Vorhoff: "Friedel" durch die Wei

Eine selten günstige Kaufgelegenheit

Reste-Verkauf

welcher Samstag, den 4. Januar cr. beginnt.

3 Serien Kleiderstoffe

Serie I Reinwollene uni Kleiderstoffe
Wollfaser für Blusen
moderne Streifenmuster, in
Längen von 2-3 Meter
Restpreis Meter 50 Pf.
Sonstiger Preis 1.20 bis 2.- Mk.

Serie II Reinwollene Cheviots
Moderne woll. Blusenstoffe
Solide Hauskleiderstoffe
in Längen von 2-5 Meter
Restpreis Meter 75 Pf.
Sonstiger Preis 1.25 bis 2.25 Mk.

Serie III Ein grosser Posten ca. 600 Meter
extra prima reinwollene
Kammgarne-Cheviots
110 cm breit, gröstenteils
dunkelblau und schwarz,
in Längen von 2-5 Meter
Restpreis Meter 98 Pf.
Sonstiger Preis 1.80 bis 3.- Mk.

Futter-Reste
100 cm breit, engl. und imit., engl. Twill
in grau, schwarz und weiss, la. Qual.
im Werte von 65 Pf. bis 1.00 Mk.
Restpreis Meter 48 Pf.

Solden-Damast-Reste
130 u. 160 cm breit, prima Qualität
Restpreis Meter 1.25, 1.00 und
75 Pf.
Regulärer Wert 1.50 bis 2.40 Mk.

Weiss- und Baumwollwaren-Reste
Piquet, Hemdenüber in gebiecht und
ungebl., Handtuchgewebe, Rockvelours etc.
Restpreis Meter 48, 38,
32 Pf.
Qualitäten von 52 bis 75 Pf.

3 Serien Buxkin-Reste
für Knabenhosen, passend für das Alter von 3-10 Jahren
Serie I jeder Rest 65 Pf.
Serie II jeder Rest 85 Pf.
Serie III jeder Rest 95 Pf.

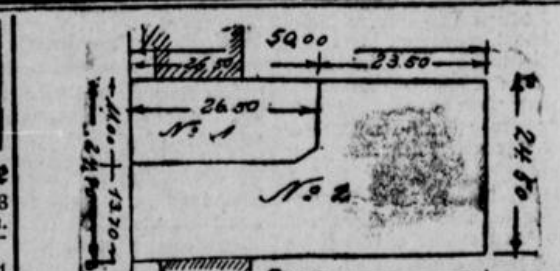
Unter diesen Resten befinden sich Qualitäten
in der Preislage bis zu 7.00 Mark pro Meter.

Max Sternberg

Etagen-Geschäft
Wellenheilmweg 91-93
Eingang Paulsgasse

Immobilienmarkt

Gebrüder Friede
Bankgasse 30, Tel. 1288
Grundbesitz, Hypotheken.



Vorsteher bezelchneten Grundstücke
Nr. 1 ca. 20 000 Ruten groß und Nr. 2 ca. 66 000 Ruten groß,
an der Kreuzung gelegen, sind einzeln oder geteilt unter sehr
günstigen Bedingungen, ebenfalls mit Baugrundstück zu verkaufen.
Das Grundstück Nr. 2 ist für jedes Grundstück, besonders für
Fahrgelände oder Wohnhaus geeignet.
Schriftliche Angebote befristet unter T. C. 16 bei
General-Angebot Dortmund.

Wohnhaus
im Süden, 1. Etage 6 Zim.,
2. u. 3. Etage, mit Bad, ganz
neu, neuzeitl. eingerichtet,
Sofa, Kamin, etc., ist unter
Schriftl. Angebots, zu verkaufen.
Schr. Ang. u. N. 2. 1201
an den Gen.-Anz. Dortmund.

Gut verzinsl. Haus
mit Stallung, im Osten,
umfassen halber Spalt, zu
verkaufen.
Schr. Ang. u. N. 2. 6573
an den Gen.-Anz. Dortmund.

Wohnhaus
nebst schönem Garten im
Mittel, der Stadt, gerne
gekauft, unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen.
Anfragen bei J. Bon-
haus, Gern.

Wohnhaus
nebst schönem Garten im
Mittel, der Stadt, gerne
gekauft, unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen.
Anfragen bei J. Bon-
haus, Gern.

Wohnhaus
nebst schönem Garten im
Mittel, der Stadt, gerne
gekauft, unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen.
Anfragen bei J. Bon-
haus, Gern.

Wohnhaus
nebst schönem Garten im
Mittel, der Stadt, gerne
gekauft, unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen.
Anfragen bei J. Bon-
haus, Gern.

Sichere Existenz.

Ein seit mehreren Jahren bestehendes, gutgehendes (1016)
Manufakturwaren - Versand - Geschäft
in Dortmund, mit guter Landkundschaft, ist wegen ander-
weitigem Unternehmern zu verkaufen. Umlauf ca. 50 Taus. Mk.
Anzahlung sind erforderlich 8 bis 10 Taus. Mk.
Schr. Ang. unt. N. 2. 1142 an den General-Anz. Dortmund.

**Ein bahnamtliches Speditions- und
Möbeltransport-Geschäft,**
mit hohem Einkommen, im tiefsten Industriegebiet, mit u. ohne
Dau- u. Grundstück, sofort zu verkaufen. Umlauf 25-30000
Mark. Anfragen unter N. 2. 7082 an den Gen.-Anz. Dortmund.

Paul Lindner, Bankgeschäft
Schloßstr. 2 Dortmund Fernruf 1956
An- u. Verkauf von Wechseln, Wertpapieren,
Kuxen etc. Ausführung aller bankmässigen
Geschäfte billigst.
Hypothekenvermittlung. Finanzierungen.

**Lombard-
Haus**
Fink & Co. G. m. b. H.,
Telefon 2217. Dortmund Münchenw. 2.
Beleihung
von Waren u. Fabrikbeständen aller Art.

Enden.
Das an der Bahnhofsstr.,
an hervorragender Lage, in
nähe der Haupt-
bahnhofs und der neuen An-
staltanlagen belagene, alt-
bekannte

Hotel
steht unter unserem Rad-
weiss zum Verkauf. Selbst-
verwaltend, erfordern nur
wenig Geld. Schmidt u.
Meier, Sündermattler, Em-
den a. d. Nordsee.

Arbeiter-Gewerkschaft
in a. d. Verkehrsstr. gel.
Uml. ca. 30 Taus. Mark. Hier u.
ca. 6 Taus. Mark monatl.
mit Aussicht, zu verm. Kauf.
nach Vereinbarung. S. d. d.
Dortmundstrasse 55.

Spezial-Gewerkschaft
ganzes Haus, am Markt
sofort zu verkaufen.
Schr. Ang. u. N. 2. 1119
an den Gen.-Anz. Dortmund.

Restaurant
zu mieten.
Schr. Ang. u. N. 2. 1111
an den Gen.-Anz. Dortmund.

Wirtschaft
Eine gute bürgerl. Schen-
kwirtschaft mit hoh. Konsum
u. u. Nebenmiete u. u. u.
Schr. Ang. u. N. 2. 6585
an den Gen.-Anz. Dortmund.

**Suche zu pachten gute
bürgerl. Wirtschaft**
gibt. Kauf, mit nicht zu ho-
her Angabe.
Schr. Ang. u. N. 2. 541
an den Gen.-Anz. Dortmund.

**Suche zu pachten gute
bürgerl. Wirtschaft**
gibt. Kauf, mit nicht zu ho-
her Angabe.
Schr. Ang. u. N. 2. 541
an den Gen.-Anz. Dortmund.

**Suche zu pachten gute
bürgerl. Wirtschaft**
gibt. Kauf, mit nicht zu ho-
her Angabe.
Schr. Ang. u. N. 2. 541
an den Gen.-Anz. Dortmund.

**Suche zu pachten gute
bürgerl. Wirtschaft**
gibt. Kauf, mit nicht zu ho-
her Angabe.
Schr. Ang. u. N. 2. 541
an den Gen.-Anz. Dortmund.

**Suche zu pachten gute
bürgerl. Wirtschaft**
gibt. Kauf, mit nicht zu ho-
her Angabe.
Schr. Ang. u. N. 2. 541
an den Gen.-Anz. Dortmund.

**Suche zu pachten gute
bürgerl. Wirtschaft**
gibt. Kauf, mit nicht zu ho-
her Angabe.
Schr. Ang. u. N. 2. 541
an den Gen.-Anz. Dortmund.

**Suche zu pachten gute
bürgerl. Wirtschaft**
gibt. Kauf, mit nicht zu ho-
her Angabe.
Schr. Ang. u. N. 2. 541
an den Gen.-Anz. Dortmund.

**Suche zu pachten gute
bürgerl. Wirtschaft**
gibt. Kauf, mit nicht zu ho-
her Angabe.
Schr. Ang. u. N. 2. 541
an den Gen.-Anz. Dortmund.

**Suche zu pachten gute
bürgerl. Wirtschaft**
gibt. Kauf, mit nicht zu ho-
her Angabe.
Schr. Ang. u. N. 2. 541
an den Gen.-Anz. Dortmund.

**Suche zu pachten gute
bürgerl. Wirtschaft**
gibt. Kauf, mit nicht zu ho-
her Angabe.
Schr. Ang. u. N. 2. 541
an den Gen.-Anz. Dortmund.

**Suche zu pachten gute
bürgerl. Wirtschaft**
gibt. Kauf, mit nicht zu ho-
her Angabe.
Schr. Ang. u. N. 2. 541
an den Gen.-Anz. Dortmund.

**Suche zu pachten gute
bürgerl. Wirtschaft**
gibt. Kauf, mit nicht zu ho-
her Angabe.
Schr. Ang. u. N. 2. 541
an den Gen.-Anz. Dortmund.

**Suche zu pachten gute
bürgerl. Wirtschaft**
gibt. Kauf, mit nicht zu ho-
her Angabe.
Schr. Ang. u. N. 2. 541
an den Gen.-Anz. Dortmund.

Kirchbörde.

An der Provinzialstr. ist
am 1. April eine betriebene
Schneiderei mit Ladenlokal,
auch f. jed. andere Geschäft
geeignet, zu vermieten. Güt.
ist die Bk. mit od. ohne
Land u. gütliche Bedienung
preiswert zu verkaufen.
W. H. Deilmann, Annen.

Gute, sichere Geldanlage!
Wer bereit, sich mit od. mit
ein. Immobilien u. u. u.
Pothekengeschäft? Güt. Ver-
dienst. Läng. beste Erf. und
nachweisl. vorh. Nachkenn-
nisse nicht erforderlich.
Schr. Ang. u. N. 2. 1110
an den Gen.-Anz. Dortmund.

**Dipl.-Ing. erf. im Ala-
Machinenbau sucht**
mit 20 bis 40 Taus. Off.
f. u. G. 956 an d. d. d.
Schr. Ang. u. N. 2. 1110
an den Gen.-Anz. Dortmund.

Beleihung
v. Hypotheken, Pfandbriefen
und Handelswaren aller Art
wie Kasse, Möbel, Fahr-
zeuge sowie Konsum-Artikel
jeder Art.
Lombard u. Kredit-Anstalt,
G. m. b. H.,
Reinhardtstr. 3, Rempten 1067.

Sparkasse
belehnt f. d. große Dortm.
Objekte bis 30000 Mark,
wenn ihr gebr. Verpfändung
mit übernommen wird.
Ausführ. f. d. Ang. unt.
G. 2. 1148 an d. d. d.

Betriebskapital!
Solvente Firmen erhalten
auf Verpfändung ihrer Be-
triebsmittel durch festes
Bankhaus eine Akzeptie
diskontiert. Kaut. Kon-
ditionen, Erhebungen inner-
2 Tagen. Schr. Ang. u. N.
2. 550 an d. d. d.

5000 Mark
auf best. Wohnhaus mit 11.
Machinenfabrik an 2. Stelle
nach 20000 Mk. Sparkasse
von Selbstkäufer zu leih.
Schr. Ang. u. N. 2. 39
an den Gen.-Anz. Dortmund.

4000 Mk. a. 2. Stelle hint.
21000 Mk. Sofort zu leih.
auf. Tax. 42000 Mk. Lage
Wohnhaus im Westen.
Schr. Ang. u. N. 2. 1200
an den Gen.-Anz. Dortmund.

2000 Mk. w. d. auf einl.
Monat. gegen Akzept. von
Schaub. u. Selbstkäufer.
Schr. Ang. u. N. 2. 1187
an den Gen.-Anz. Dortmund.

Schaubkäufer sucht auf 100
2000 Mk. gegen Akzept. von
22000 Mk. innerhalb 14 T.
u. 6 Proz. Rinf. Schr. Ang.
nur v. Selbstkäufer u. N. 2.
554 an d. d. d.

500 Mark
gegen Sicherheit u. Kaut.
rückzahl. gef. Off. nur
von Selbstkäufer u. N. 2.
6557 an d. d. d.

400 Mk.
geg. hohe Verzinsung auf e.
halbes Jahr von Selbstk.
rückzahl. gef. Off. nur
von Selbstkäufer u. N. 2.
6557 an d. d. d.

Wer leicht
sich. Geschäftsmann mit
auf. Geschäft u. Sicherheit
400 Mark gegen Akzept.
nach 9 Monaten.
Schr. Ang. u. N. 2. 556
an den Gen.-Anz. Dortmund.

Welcher edelgebende Herr
od. Dame würde ein jung.
Mann a. Ausarbeitung ein.
bedeutenden Erfindung
(D. R. P. angem.) 2-300
Mk. auf 1 Jahr gegen hohe
Rückzahl. od. evtl. Gewinn-
anteil leihen.
Schr. Ang. u. N. 2. 564
an den Gen.-Anz. Dortmund.

200 Mk. gegen gute Sicher-
heit u. hohe Rinf. zu leih.
gef. Off. u. N. 2. 1136
an den Gen.-Anz. Dortmund.

Helraten
Kaufmann, f. d. d. d.
31 J. mit eigenem Haus
u. Geschäft, wünscht a. d. d.

Heirat
eine junge Dame von aut.
Herstellung kann zu lernen.
Vermögen nicht n. d. d.
Schr. Ang. u. N. 2. 6607
an den Gen.-Anz. Dortmund.

Ami Freunde, 28 J., ev.
u. f. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
Vermögen nicht n. d. d. d.
Schr. Ang. u. N. 2. 6607
an den Gen.-Anz. Dortmund.

Die Dame, die in d. d. d.
Vermögen nicht n. d. d. d.
Schr. Ang. u. N. 2. 6607
an den Gen.-Anz. Dortmund.

Die Dame, die in d. d. d.
Vermögen nicht n. d. d. d.
Schr. Ang. u. N. 2. 6607
an den Gen.-Anz. Dortmund.

Die Dame, die in d. d. d.
Vermögen nicht n. d. d. d.
Schr. Ang. u. N. 2. 6607
an den Gen.-Anz. Dortmund.

Die Dame, die in d. d. d.
Vermögen nicht n. d. d. d.
Schr. Ang. u. N. 2. 6607
an den Gen.-Anz. Dortmund.

Die Dame, die in d. d. d.
Vermögen nicht n. d. d. d.
Schr. Ang. u. N. 2. 6607
an den Gen.-Anz. Dortmund.

Die Dame, die in d. d. d.
Vermögen nicht n. d. d. d.
Schr. Ang. u. N. 2. 6607
an den Gen.-Anz. Dortmund.

Die Dame, die in d. d. d.
Vermögen nicht n. d. d. d.
Schr. Ang. u. N. 2. 6607
an den Gen.-Anz. Dortmund.

Die Dame, die in d. d. d.
Vermögen nicht n. d. d. d.
Schr. Ang. u. N. 2. 6607
an den Gen.-Anz. Dortmund.

Die Dame, die in d. d. d.
Vermögen nicht n. d. d. d.
Schr. Ang. u. N. 2. 6607
an den Gen.-Anz. Dortmund.

Die Dame, die in d. d. d.
Vermögen nicht n. d. d. d.
Schr. Ang. u. N. 2. 6607
an den Gen.-Anz. Dortmund.

Räumung!

Ich will alle
Ulster, Paletots, Anzüge,
Capes, Lodenjoppen, Knaben-Anzüge etc.
möglichst radikal räumen, dem-
entsprechend habe ich meine in
der ganzen Umgebung bekannt
billigen Preise so niedrig ge-
setzt, daß mancher sagen wird:
Erstaunt
war ich über die sonst bei Ihnen
üblich billigen Preise, doch die
Preise in Ihrem Räumungs-Ver-
kauf finde ich geradezu
rätselhaft billig.
Ich habe keine Schaufenster!
Die 1. Etage Steinplatz 18
dient mir zum Verkauf.

**Es lohnt sich auch aus der entferntesten
Gegend in Ihren Räumungsverkauf zu besuchen**

Ulster
f. Herren u. Jünglinge
20, 18, 16, 12, 8 M.

Ulster
f. Herren u. Jünglinge
35, 32, 28, 24, 22 M.

Paletots
f. Herren u. Jünglinge
30, 24, 16, 12, 8 M.

Lodenjoppen
f. Herren u. Jünglinge
10, 8, 6, 4, 2⁵ M.

Anzüge
f. Herren u. Jünglinge
20, 17, 15, 12, 8 M.

Anzüge
f. Herren u. Jünglinge
35, 32, 28, 24, 22 M.

Capes
f. Herren u. Jünglinge
14, 10, 6, 4, 2⁵ M.

Hosen
f. Herren u. Jünglinge
12, 8, 6, 3, 1⁵ M.

Knaben-Anzüge
ganz aussergewöhnlich billig

Knaben-Ulster
ganz aussergewöhnlich billig

Neujahr Wunsch.
Na. Mann, 26 J., f. d. d.
angenehmes Aus. u. d. d.
ein. j. Dame im Alter von
22 bis 26 J. zw. Heirat.
Erm. Vermögen ermittelnd.
Schr. Ang. u. N. 2. 1187
an den Gen.-Anz. Dortmund.

Heirat.
Unabhängig, ja. Herr, allein-
stehend u. vermög. sucht f.
hübsche Dame aus d. d. d.
zw. Heirat kennen a. l. n.
Ausführ. nicht anzuhe.
Briebe mit Bild erb. unter
G. 2. 559 an den General-
Angebot Dortmund.

Reife Heirat.
Na. Mann, 2. d. d. d. u.
aut. G. u. l. d. d. d. d. d.
sucht die Geliebte, einer
nicht zu jung, womög. im
Geschäft tätig gew. Dame
auch ad. d. d. d. d. d. d.
Liebe u. Kindern hat. An-
geb. d. d. d. d. d. d. d. d.
ermittelnd, d. d. d. d. d. d.
erforderl. d. d. d. d. d. d.
angen. d. d. d. d. d. d. d.
f. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
melden unter N. 2. 1187
25 vorklagend d. d. d. d. d.
f. d. d. d. d. d. d. d. d. d.

Heirat.
Off. unt. N. 2. d. d. d. d. d.
Lagernd Dortmund.

Neujahrswunsch.
Selbständ. d. d. d. d. d. d.
28 J. mit guter Ausbildung
u. f. d. d. d. d. d. d. d. d.
f. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
kannst dich f. d. d. d. d. d.
B. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
von 18 bis 23 J. d. d. d. d.
baldiger Heirat kennen a.
lernen. B. d. d. d. d. d. d.
nicht ausgereif. Off. mit
Bild u. N. 2. 122 vorklag.
d. d. d. d. d. d. d. d. d.

Heirat.
Off. unt. N. 2. d. d. d. d. d.
Lagernd Dortmund.

Neujahrswunsch.
Selbständ. d. d. d. d. d. d.
28 J. mit guter Ausbildung
u. f. d. d. d. d. d. d. d. d.
f. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
kannst dich f. d. d. d. d. d.
B. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
von 18 bis 23 J. d. d. d. d.
baldiger Heirat kennen a.
lernen. B. d. d. d. d. d. d.
nicht ausgereif. Off. mit
Bild u. N. 2. 122 vorklag.
d. d. d. d. d. d. d. d. d.

Heirat.
Off. unt. N. 2. d. d. d. d. d.
Lagernd Dortmund.

Neujahrswunsch.
Selbständ. d. d. d. d. d. d.
28 J. mit guter Ausbildung
u. f. d. d. d. d. d. d. d. d.
f. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
kannst dich f. d. d. d. d. d.
B. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
von 18 bis 23 J. d. d. d. d.
baldiger Heirat kennen a.
lernen. B. d. d. d. d. d. d.
nicht ausgereif. Off. mit
Bild u. N. 2. 122 vorklag.
d. d. d. d. d. d. d. d. d.

Heirat.
Off. unt. N. 2. d. d. d. d. d.
Lagernd Dortmund.

Neujahrswunsch.
Selbständ. d. d. d. d. d. d.
28 J. mit guter Ausbildung
u. f. d. d. d. d. d. d. d. d.
f. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
kannst dich f. d. d. d. d. d.
B. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
von 18 bis 23 J. d. d. d. d.
baldiger Heirat kennen a.
lernen. B. d. d. d. d. d. d.
nicht ausgereif. Off. mit
Bild u. N. 2. 122 vorklag.
d. d. d. d. d. d. d. d. d.

Heirat.
Off. unt. N. 2. d. d. d. d. d.
Lagernd Dortmund.

Neujahrswunsch.
Selbständ. d. d. d. d. d. d.
28 J. mit guter Ausbildung
u. f. d. d. d. d. d. d. d. d.
f. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
kannst dich f. d. d. d. d. d.
B. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
von 18 bis 23 J. d. d. d. d.
baldiger Heirat kennen a.
lernen. B. d. d. d. d. d. d.
nicht ausgereif. Off. mit
Bild u. N. 2. 122 vorklag.
d. d. d. d. d. d. d. d. d.

Heirat.
Off. unt. N. 2. d. d. d. d. d.
Lagernd Dortmund.

Neujahrswunsch.
Selbständ. d. d. d. d. d. d.
28 J. mit guter Ausbildung
u. f. d. d. d. d. d. d. d. d.
f. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
kannst dich f. d. d. d. d. d.
B. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
von 18 bis 23 J. d. d. d. d.
baldiger Heirat kennen a.
lernen. B. d. d. d. d. d. d.
nicht ausgereif. Off. mit
Bild u. N. 2. 122 vorklag.
d. d. d. d. d. d. d. d. d.

Heirat.
Off. unt. N. 2. d. d. d. d. d.
Lagernd Dortmund.

Räumung!

Ich will alle
Ulster, Paletots, Anzüge,
Capes, Lodenjoppen, Knaben-Anzüge etc.
möglichst radikal räumen, dem-
entsprechend habe ich meine in
der ganzen Umgebung bekannt
billigen Preise so niedrig ge-
setzt, daß mancher sagen wird:
Erstaunt
war ich über die sonst bei Ihnen
üblich billigen Preise, doch die
Preise in Ihrem Räumungs-Ver-
kauf finde ich geradezu
rätselhaft billig.
Ich habe keine Schaufenster!
Die 1. Etage Steinplatz 18
dient mir zum Verkauf.

**Es lohnt sich auch aus der entferntesten
Gegend in Ihren Räumungsverkauf zu besuchen**

Ulster
f. Herren u. Jünglinge
20, 18, 16, 12, 8 M.

Ulster
f. Herren u. Jünglinge
35, 32, 28, 24, 22 M.

Paletots
f. Herren u. Jünglinge
30, 24, 16, 12, 8 M.

Lodenjoppen
f. Herren u. Jünglinge
10, 8, 6, 4, 2⁵ M.

Anzüge
f. Herren u. Jünglinge
20, 17, 15, 12, 8 M.

Anzüge
f. Herren u. Jünglinge
35, 32, 28, 24, 22 M.

Capes
f. Herren u. Jünglinge
14, 10, 6, 4, 2⁵ M.

Hosen
f. Herren u. Jünglinge
12, 8, 6, 3, 1⁵ M.

Knaben-Anzüge
ganz aussergewöhnlich billig

Knaben-Ulster
ganz aussergewöhnlich billig

Neujahr Wunsch.
Na. Mann, 26 J., f. d. d.
angenehmes Aus. u. d. d.<

Wichtige Mitteilung!

Ohne Rücksicht

auf die früheren Verkaufspreise und den uns entstehenden Verlust haben wir fast unser ganzes Lager in **Damen- und Kinder-Konfektion** in Serien eingeteilt und beginnen am **Montag, den 6. cr.** einen grossen

Extra-Verkauf.

Es handelt sich nur um **solide** Qualitäten in **bester** Verarbeitung. Beachten Sie bitte unsere Preis-Annonce in der Montags-Nummer.

Ludwig Clemens

Dortmund, Westenhellweg 102-106.

Westfalen-Rheinland.

Störbe, 3. Jan. (Auch hier fand Silvester eine gefährliche Schieberei) statt, an der mehrere junge Burken beteiligt waren. Einem Unmehner wurde die Benkersche eingeschossen, die Kugel drang in das Schlafzimmer ein.

Störbe, 3. Jan. (Einbruch). In der Nacht zum 1. d. Mts. drangen Diebe in die Wohnung des Fuhrmanns Franz Barreis ein und entwendeten einen Heberzieher und eine Herrenuhr mit Kette. Ein im Nebenzimmer anwesender Schutzegelelle krieg durch ein Fenster auf das Dach und rief um Hilfe. Dadurch wurden die Diebe ver- scheucht und flüchteten.

Warten, 3. Jan. (Einbruch). In der letzten Zeit sind im Amte Dorstfeld wiederum verschiedene Einbrüche ausgeführt worden, bei denen den Dieben Bargeld, eine große Anzahl Taschengeld, fertiger Anzüge, Handtaschen, große Korbflaschen mit Branntwein, Fahrradrätern etc. in die Finger fielen. Jetzt, nachdem die Bergleute Gustav Krause, Karl Schneider und Karl Weibert in Dortmund wegen Einbruchs festgenommen worden sind, werden auch diese Einbrüche aufgeführt. Bei einem Schmarer des Schneider, dem Bergmann Jakob König, Baropweg Nr. 49 wohnhaft, ist ein ganzes Diebstahlsgut vorgefunden worden, das die 3 Ge- nannten dort untergebracht haben.

Castrop, 3. Jan. (Einen plötzlichen Tod) erlitt der etwa 50 Jahre alte Bergmann Heinrich Jordan aus der Kolonie Grindorf gestern in der 7. Überwindung auf Bege „Eini“. Er war mit seinem Sohne und noch zwei anderen Bergleuten auf der Wettersohle beschäftigt, als unversehens ein Stützholz umfiel und dadurch das Gestein nieder- ging. Die drei letztgenannten Leute wurden mehr oder minder schwer verletzt, jedoch nicht lebens- gefährlich. Sofort lief das Gerücht um, als sei ein weit größeres Unglück geschehen, und gab's alsbald vor dem Redentor eine große Menschenansam- lung, besonders von Frauen. Es wäre besser, wenn solche voreilige Rumormen unterblieben.

Ums, 2. Jan. (Beim Neujahrstreffen) wurde in der Gürtelstraße eine in ihrer Wohnung stehende Frau durch ein von der Straße ein- dringendes Geschloß am Arm verwundet. Das Geschloß mußte durch einen Arzt entfernt werden. Leider ist es nicht gelungen, den leichtsinnigen Schützen zu ermitteln.

Wösten, 2. Jan. (Die Bilanz) der hiesigen Ein- und Verkaufsgenossenschaft schließt mit 34.345,15 M. ab. Das Interessante hierbei ist, daß die 16 Mitglieder der Genossenschaft 20.385,80 M. an Waren schulden, während die Warenschulden der Genossenschaft 5847,51 M. und die Schulden in laufender Rechnung 15.900 M. betragen. Der Kassenbestand beläuft sich auf 1060,21 M. und der Wert des Lagerbestandes auf

3530,45 M. Der Kassenfonds ist mit 8837,86 M. und der Kassenfonds mit 3340,78 M. aufgeführt.

Ums, 2. Jan. (Pluttat). In der Silvesternacht ereignete sich hier eine schwere Pluttat. Ein nach Hause zurückkehrendes Ehepaar wurde von ein paar jungen Burken überfallen und der Mann derartig durch Peitsche und Messer- stiche verletzt, daß Lebensgefahr besteht. Die Täter, welche sich anscheinend in der Person getrennt hatten, wurden noch am Neujahrstage verhaftet.

Gerthe, 3. Jan. (Zuwanderung neuer Bergleute). Heute kam mit dem Zuge 9.33 Uhr in Castrop eine Mannschaft von 180 Personen aus der Provinz Posen an, welche auf der Zeche Lothringen als neue Bergleute eingestellt werden sollen. Mehrere Sonderwagen der elektrischen Straßenbahn brachten sie dorthin. Die Regenver- waltung ließ die von der weiten Reise recht er- müdeten Leute in der hiesigen Halle entsprechend bewirten. Die Verheirateten lassen, je nachdem, ihre Familien erst später nachkommen.

Hagen, 3. Jan. (Die städtische Ver- waltung) hat beschlossen, die Einfuhr von aus- ländischem Schrotteich entsprechend der verlänger- ten Genehmigung des Ministers unter allen Um- ständen fortzusetzen. Da die Regierung ihre weitere Mitwirkung verweigert, wird der Fleischverkauf in städtischen Verkaufshallen durchgeführt werden.

Düsseldorf, 2. Jan. (In Nationallibe- ralen Kreisen) sprach vor einer großen Zu- sammensetzung der Reichs- und Landtagsabgeordnete Eugen Schiffer über die politische Lage. Die Er- örterung der auswärtigen Angelegenheiten begann er mit einer überaus herzlichen Würdigung der Persönlichkeit und des Wirkens des Staatssekretärs v. Kiderlen-Kocher, eines der besten Männer, der heute in Stuttgart zu Grabe geleitet worden sei. v. Kiderlen sei eine eindrucksvolle, eigenartige Per- sönlichkeit gewesen, die aus der Zeit Bismarcks stammte, ein Mensch, der immer gewußt habe, was er wollte, eine Eigenartlichkeit, die nicht bei allen Staatsmännern unserer Zeit und unseres Vaterlandes festzuhalten sei. Der Vortragende ging besonders auf die Bedeutung der angekün- digten neuen Wehrvorlage ein, die etwas zu spät komme. Für neue Lasten dürfe aber nicht die Schuld bei der Reichsfinanzreform wiederholt werden, sondern die kommenden Finanzmaßnahmen müßten das erste Gebot der Gerechtigkeit, eine all- gemeine Besteuerung, erfüllen. Den letzten Teil der Rede bildete unter Hinweis auf die Befreiung Deutschlands im Jahre 1813 die Erweiterung der Aufgabe, jetzt auch in Preußen in der innern Ent- wicklung die Freiheit auf nationaler Grundlage zu erringen.

Wien, 3. Jan. (Der Verband der Kine- matographenbesitzer) hielt heute Nach- mittag eine Versammlung ab, in der eine Eingabe

an den Reichstag beschlossen wurde, worin gegen die reichsrechtliche Regelung des Kinowesens im Antrag wird, diese Regelung besonders vorzu- nehmen. Weiter wird gefordert, daß bei Prüfung der Qualifikation der Theaterbesitzer nur große Verdienste in künstlerischer Beziehung die Befähigung zum Theaterbesitzer ausreichen sollen. Gegen die Prüfung in artistischer und finanzieller Beziehung wird unter Hinweis auf die geistlich verbürgte Gewerbefreiheit Einspruch erhoben.

Kirchliche Nachrichten.

Kapitalk-Gemeinde, Westendstr. 64. Vorm. 10 Uhr Prediger de Saen. Vorm. 11 1/2 Uhr Kinder- gottesdienst. Nachm. 4 Uhr Prediger de Saen. — Montag den 6. bis Sonnabend den 11. Januar, abends 8 1/2 Uhr Alltagsgebetstunde.

Freie evangel. Gemeinde Dortmund, Nordstr. 17. Vorm. 10 Uhr Bibelbesprechung. Nachm. 4 Uhr Predigt.

Reinold-Jugendverein „Treu“. Sonnabend 8 bis 9 1/2 Uhr: Besprechung. Abends 8 Uhr: Spiel- abend. Sonntag 5-8 Uhr: Hauptversammlung im Reinoldium. Dienstag und Freitag 8-10 Uhr: Turnen. Mittwoch 8-10 Uhr: Besprechung und Spiel- abend. 9 Uhr Vorstandssitzung. Donnerstag 8 bis 10 Uhr: Stenographie und Rundschreiben.

Städtische Wochenrückblicke

Dortmund, 4. Januar.

Die Neujahrnacht als Fastnacht. — Der erste Tag des neuen Jahres. — Die Ueber- schweemmungen im Gmschertal. — Die Zu- kunft der Gudarberstraße. — Die Tage der Unionvorstadt sind gezählt. — Wohin sie verlegt werden soll. — Das Austausch- projekt. — Kühne Pläne.

In der Silvesternacht ging es wieder ziemlich ge- räuschvoll zu. Hier und da kam es mehrere Male zu kleinen Menschenansammlungen, die jedoch von den Sicherheitsbeamten sofort wieder auseinander ge- sprengt wurden. Gewisse Leute betrachten die Neu- jahrsnacht als Fastnacht und werfen sich in alle möglichen Kostüme, womit sie dann die Cafés und Bierhäuser besuchen. Es ist begreiflich, daß diese Karren großes Aufsehen erregen und zu allerlei spöttischen Bemerkungen Anlaß geben. Die unaussprechliche Folge ist dann, daß es zu lebhaften Auseinandersetzungen kommt, die gewöhnlich dann mit einem „Hinauswurf“ enden. Wenn dann die unruhigen Gäste entfernt waren, trat der Friede wieder ein.

Und welch prächtiger Neujahrsmorgen! Einen solchen herrlichen Tag hatten wir lange nicht ge- schaut. Zu Tausenden ergossen sich nachmittags die Menschenströme in die verschiedensten Richtungen, um irgend einen Ausflugsplatz aufzusuchen. Viele Gasse sah man drängen sitzen, denn die liebe Sonne ließ die Endenlinder mit ihren goldenen Strahlen eine erquickende Wärme kosten. Die Wan- derungen waren auch lohnend, denn es gab viel zu sehen. Namentlich im Gmschertal, wo die an- haltenden Regengüsse Felder und Wiesen vollstän- dig unter Wasser gesetzt haben. Wenn es jetzt Frost

geben würde, dann könnte man sich keine schöneren Eisbahnen wünschen, als wie sie die Natur im tiefsten Süden von Dortmund geschaffen hat. Auch im Hafengebiet sind große Ueberflutungen zu verzeichnen, wovon man sich schon ein Bild machen kann, wenn man mit der „Elektrischen“ die Wallinrodtstraße heruntersieht. Die tiefgelegenen Grundstücke gleichen großen Teichen und sind so bald nicht zu bebauen, denn das Erdreich ist durch und durch verschlammmt. Der Hafen selbst weist einen Wasserstand auf, wie er selten zu kon- statieren war, ebenso der Dortmund-Emskanal, auf dem ein flotter Schiffsverkehr zu beob- achten ist.

Erfreulich ist, daß die heimische Industrie in so schöner Witterung steht. Einer unserer Mitarbeiter hat sich darüber in der verflochtenen Woche in eingehender Weise ausgelassen. Mit Bedauern wird man die Nachricht aufgenommen haben, daß die unter- irdische Seilbahn des Herrn Stinnes zum größten Teil unter Wasser stehen soll, so daß die Arbeiten eingestellt werden mußten. Es handelt sich um eine sehr kostspielige Anlage, die gemacht worden ist, um die Transportkosten für Kohlen und Stals, die von den Becken der Deutsch-Lugensburgischen Ge- sellschaft bezogen werden, in ganz erheblichem Maße herabzumindern. Auf dem Gelände der „Union“ sind in letzter Zeit für Millionen an Neubauten geschaffen worden, wozu in erster Linie die großen Kohlenlager mit den verschiedensten Betriebsanlagen gehören, die an der Gudarberstraße liegen. Diese Straße ist auf etwa hundert Meter überbrückt worden, damit das Werk unbehindert auch auf dem neuen Teil des Betriebes arbeiten kann. Die Brückenbauten sind in Beton ausgeführt und tragen einen gewissen architektonischen Charakter. Das Eindringen an solchen Bauten, auf das man früher hieß, verschwindet mehr und mehr, denn auch mit Beton läßt sich viel Schönes und Zielreiches und künstlerisches schaffen. Diese Bauart hat sich im Laufe weniger Jahre ein weites



feld erobert und man kann wohl sagen, daß dem Eisenbeton die Zukunft gehört. Eine großen Zukunft geht auch die Gudarber- straße entgegen, die ja ohnehin schon durch den Bau der neuen Maschinen-Werkstätten eine große Verkehrszunahme zu verzeichnen hat. Die Straße wird aber demnächst noch viel mehr an Bedeutung gewinnen. Bekanntlich hat die Gemeindevertre- tung von Gudarbe beschlossen, sich nach Dortmund einzumischen zu lassen, wobei sie die Erwarlung ausgesprochen hat, daß die längst zur Notwendig- keit gewordene Straßenbahnverbindung nach Gudarbe gebaut werden möge. Es liegt nichts näher, als daß diese Linie von der Dorstfelder- brücke aus über die Gudarberstraße gelegt wird. Auf diese Weise wird auch für die künftige Kolonie der „Union“ eine bequeme Verbindung mit dem Stadtkern hergestellt. Denn es ist so gut, wie beschlossene Sache, daß die „Union-Vorstadt“ am Hafen vom Erdboden verschwindet und westlich der Gudarberstraße neu entstehen soll. Es schweben

Lagerplätze, auf denen bei der Hafeneinweihung im Jahre 1890 das Kaiserfest stand, für das neue Hafenbeden mitzuverwenden. Dieses würde vor- läufig vom Südhafen bis zur verlängerten Dre- brückenstraße reichen und, wie die übrigen Beden, eine Wasserpiegelbreite von 60 Metern erhalten. An diesem Hafen soll, wie schon früher berichtet, eine große Markthalle errichtet werden, um den Großhändlern Gelegenheit zu geben, ihre zu Schiffe ankommenden Waren sofort zu lagern und zu ver- kaufen. Da im Jahre 1914 der Rhein-Herne-Kanal betriebsfertig wird, will sich die Hafenverwaltung mit dem Bau des sogenannten Innenhafens an der Stelle der Unionvorstadt nicht begnügen. Man beabsichtigt vielmehr im Laufe der Jahre ein sehr weitreichendes Projekt durchzuführen und das Gebiet zwischen dem Petroleumboden und dem neu erworbenen Hafen durch Gardsberg für Hafen- zwecke herzurichten. Nach einem vorläufig ausge- arbeiteten Pläne würden hier fünf neue Hafen- beden hauptsächlich für industrielle Zwecke ent- stehen, jedoch nicht auf einmal, sondern nach Be- darf. Der Hafen der Bege „Hirt Gardsberg“ und der „Schmiedinghafen“ sollen um fast ihre bisherige Länge vergrößert werden. Das ganze Hafengebiet soll mit der Hafenbahn umgogen werden, so daß die neuen Beden sämtlich Anschluß an die Hafenbahn erhalten. Von dem jetzigen Hafenbahnhof aus ist eine neue gerade Bahnver- bindung nach dem Bahnhof Westendstr. unter Ueberbrückung der Emfcher und des Niederungs- gebietes geplant. Dieses Hafenprojekt würde allerdings die Ab- holzung des größten Teiles des Forstbestandes erfordern. Und damit dürfte die Bürgererschaft doch wohl nicht so ohne weiteres einverstanden sein. Die Gesamtkosten dieses großzügigen Projektes werden auf 6 Millionen geschätzt, die in die be- schlossene 35 Millionen-Anleihe bereits einbezogen sein sollen. An kühnen Plänen haben wir zurzeit wirklich keinen Mangel.



Total-Ausverkauf!

Wegen Geschäfts-Aufgabe beabsichtige ich meine großen Warenvorräte an zu bedeutend herabgesetzten Preisen, zum Teil zu und unter Einkaufspreis zu verkaufen.

Ich bitte meine Schaufenster-Auslagen zu beachten.

Besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf hochwertiger Präcisions-Uhren, Brillanten und Schmuckgegenstände.

Friedrich Sobbe

Uhrmacher und Juwelier
Dortmund, Ecke Burgwall und Kuckelke.

NB. Alle in mein Fach einschlagenden Reparaturen werden in eigener Werkstatt nach wie vor unter langjähriger Garantie gewissenhaft ausgeführt.

Olympia-Theater

Mulung 8.10 Uhr

Nur bis 15. Januar
Sensationelles Gastspiel der berühmten
amerikanischen Universal-Künstler

Rigoletto Brothers

dazu 7 Attraktionen.
General Bumm, Denver Sisters, Petras
Künstler-Marietten, Oscar Huber,
Madame Renée Damen-Sextett, Miss
Octavia dressierte radfahrende und
rollschuhlaufende Affen etc. etc.

Morgen Sonntag Nachmittags 4 Uhr:
Grosse Fremden- und Familien-Vorstellung
bei kleinen Preisen.
Genau dieselbe Vorstellung wie abends.

Olympia-Tunnel.

Heute Samstag, Beginn 6 Uhr.

Theo Hansmann „Tünnies“
mit seinem erfindungsreichen Ensemble.
Friedl Jans in seinen Original Typen
Borglische Duelle, Komiker und Coupletten.

Damen-Kapelle Massaneck.
Morgen Sonntag v. 11-1 Uhr
Gr. Künstler-Matinee.
Nachmittags 4 Uhr und Abends 7 Uhr:
Das grosse Januar-Programm.

„Walhalla“

Samstag, den 4. Januar:

Letzte große Kinder-Vorstellung
des Hattenjüngers von Hameln.
Anfang nachm. 4 Uhr. Entree 10 Pf.

Abend-Vorstellung Anfang punkt 8 Uhr.
Willy Enger, das „Original“:
Tünnies in Konstantinopel
oder Die Flucht aus dem Harem.

Große Ausstattungs-Vorstellung des Willy Enger.
Punkt 9 1/2 Uhr:
Erste Galla-Prunksitzung

der
Karnevals-Gesellschaft „Narhalla“

Präsident Eichler.
Büttenreden, Zwischenspiele, gemeinschaftliche Sieder
und sonstige Liebesveranstaltungen.
Nachdem: gemütlicher Tanz.

Eintritt 50 Pf. Pässepartouts 30 Pf.

„Walhalla“

Sonntag, den 5. Januar:

Grosse Matinee. Entree frei.
Tünnies beim Frühstücken.

Nachmittags-Vorstellung Ende 7 Uhr.
Willy Enger in seiner Glanzrolle als
Tünnies in Konstantinopel
oder Die Flucht aus dem Harem.

Abend-Vorstellung Anfang 8 Uhr.
„Ein Manöver-Abenteuer“.
Vorstellung von W. Willenrich
und
Tünnies in Konstantinopel
oder Die Flucht aus dem Harem.

Große Ausstattungs-Vorstellung von W. Enger.

„Zum Blücher“ Münsterstraße.

Heute, Sonnabend 8 Uhr:

Ehren-Abend

des Gefangs- und Verordnungs-
Herrn Kastens aus Hamburg genannt
„Der blonde Bernhard“.

Eintritt frei!

„Zum Blücher“ Münster- strasse.

(G. E. Baeker.)

Sonntag, den 5. Januar cr.:
Grosse Eröffnungs-
Gala-Kappensitzung
des Männergesangsvereins „Wartburg“.

Bunt 8 Uhr: Aufziehen des Elfers.
Eintritt frei.
Die Galle sind festlich dekoriert.

Musiksalon Reinelt

Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 5 Uhr:

Harmonium Hausmusik-Abend.

des Harmonisten:

F. Ohmann Berlin
am Bechstein-Fügel Fräulein Ceta Reinelt
Violone Konzertmeister des Ruyter-Körpers

Freikarten im Geschäftslokal der Firma Reinelt,
Balkenstrasse 14-16, zu haben.

Lichtspielhaus

Brückstrasse 32 DORTMUND Ecke Gerberstr.

Wieder ein Sensations-Programm!

Einzig glänzend sind die heutigen Darbietungen!

Nur 3 Tage! Bis einschl. Montag!

Als I. Sensation:

Der Dank des alten Verteranen

Grosser spannender 2-Akter.

Ein Schläger in höchster Vollendung. Ohne jede
Tricks, ohne künstliche Szenen ist hier ein
Mittel geschaffen, welches an Naturtreue u. dra-
matischer Handlung alles in den Schatten stellt.

II. Sensation:

Goldsucher und Indianerin.

Bis an dramatischen Effekten sehr reicher
Szenen-Aufbau.

III. Sensation:

Zwei ungleiche Brüder.

Abwechslungsreiche, spannende Vorgänge, die
alleseitigen Beifall finden werden.

IV. Sensation:

Eine Tigerjagd in Indien.

Hochinteressantes Bild,
sowie das übrige hervorragende

Lichtspiel-Programm.

Palast.

Brückstr. 44 Theater Brückstr. 44

Die größte und konkurrenzlose

Sensation des neuen Jahres

Schlager! Schlager!

Die schwarze Maske

Artisten-Drama in 3 Akten.

Das interessanteste Film-Kunstwerk, welches je
gesehen wurde.

II. Schlager!

Nr. 482

Eine Tragödie in 3 Akten.

In Lebensgefahr

Ergreifendes Drama.

Palast-Theater-Revue!

Das Neueste aus aller Welt.

Ausserdem:

Eine Anzahl vollständig neuer Piecen

Der beispiellose Erfolg, den wir bei unserem
Publikum erzielen, legt ein berechtigtes Zeugnis da-
für ab, daß wir in der Wahl unserer Programme
etwas

ganz Hervorragendes

bieten.

Voranzeige!

Ab Dienstag:

Ein großer nordischer Schlager!

Öffentliche Versammlung

aller Bureauangestellten

im „Schwarzen Raben“, Hansastrasse.

Tages-Ordnung:

Die drohende Gehaltskürzung durch
die Angestelltenversicherung.

Referent: Verbandsvorsitzender Kollege Globel-Berlin,
Mitglied der Reichstags- — Freie Aussprache.

Verband der Bureauangestellten, Ortsgruppe Dortmund.

Nördl. Karnevals-Verein (E. V.)

Samstag, den 4., abds. 8 1/2 Uhr

im Saale des Herrn Vogell,
Münsterstrasse Nr. 2.

Erste Gala-Sitzung

mit Damen.

Der Elferat
Theo Sudhaus, Präsident.

Entree 0.50 Mk.

Fredenbaum.

Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr:

Grosses karnevalistisches Konzert

der verheirateten Kabelle Dubert. Eintritt 20 Pf. Familienkarten frei.

Fredenbaum.

Bierhalle Oberbayern

Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr:

Grosses Tanzkränzchen.

Gute Musik. Eintritt frei! Große Restauration.

UNION-THEATER

Ab heute das große Sensations-Programm:

Der Smaragd

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

S m a r a g d

Gebrüder Alsberg

G. m. b. H.

Brückstr. 26. DORTMUND Brückstr. 26.

Voranzeige!

Unser diesjähriger grosser

Inventur-Ausverkauf

beginnt Montag, den 6. Januar.

Für diesen Ausverkauf wird unser gesamtes Warenlager, mit wenigen Ausnahmen, den grössten Preisreduzierungen unterworfen. Die grossen Erfolge, die wir bisher mit unseren Ausverkäufen hatten, schreiben wir der Tatsache zu, dass wir unseren Kunden **ganz aussergewöhnliche Vorteile** geboten haben und dass wir diese Veranstaltungen grosszügig und reell durchführen. Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam, dass wir hinsichtlich **Preise, Qualitäten und Quantitäten** aussergewöhnliches leisten werden.

Beachten Sie unser ausführliches Angebot am Montag an dieser Stelle.

Aussergewöhnliches Angebot! Aussergewöhnliches Angebot!
„Sumatra-Pflanzer“
Telefon 7792 Telefon 7792

grosse und volle Zigarre (garantiert lange Blatteinlage)
per Mille 29.— Mark
Musterkistchen 100 Stück Inhalt 3.20 Mark.

Neuheit! Neuheit!

Für Wirte

Eckstein's 5 in 4 Stück Pack., 4 Stück 10 Pf.

Da Capo Extra in 5 Stück Pack., 5 Stück 25 Pf.

Engros-Niederlage für Wiederverkäufer:

Paul Jsserstedt

Einkaufszentrale für Zigarrenhändler
Dortmund, Königswall 54.

Dieselbst finden Sie auch die grösste Auswahl in Zigarren, Zigaretten, Tabake und Zigarrenhändler. Badarfs-Artikel.
Durch Abschlüsse und Kassakäufe in einzelnen Fabrikaten bis zu 100.000.00 Mk., sowie durch den billigen Spesenapparat bin ich in der Lage, das Beste vom Besten zu liefern.

Wiederverkäufer erhalten Preisliste auf Wunsch gratis.
Lieferant erstklassiger Spezialgeschäfte, sowie vieler Offizierskassinos von Heer und Marine.

Spezialität: Neueinrichten von Zigarrengeschäften

Spezial-Behandlung von veralteten chronischen und frischen
Geschlechtsleiden aller Art
Harnröhrenentzündungen, Hautkrankheiten, Blasenleiden, Mundausbrüche, Magen- und Darmkrankheiten, Geschwüre, Pollutionen, Impotenz, Onanie, Rückenmarkleiden, Syphilis, ihre gründl. Heilung ohne Quecksilber, Männer- schwäche, Gicht, Rheumatismus u. Gelenksteine, Nervenleiden, Flechten aller Art u. Seinerleiden, Krätze entf. in 2 Tagen, Halsentzündungen, Frauen- krankheiten (operat. u. med.). Schnelle Hilfe u. verschwieg. Behandl.
Schroeter's Heil-Institut, Dortmund
nur Hohensyburgstrasse 62. — Bochum, Kaiserstrasse 56.
Sprechzeit täglich. Sonntags 8-1 Uhr vormittags.
1897 gegründet, über dreissigtausend Patienten behandelt.

Reparaturen
an Nähmaschinen und Fahrrädern
auch an solchen, welche nicht von
uns hergestellt wurden, prompt und billig
— Plisse-Brennerel
— Kunst- und Kurbelstickerel
Nähmaschinen-Geschäft
Julius Hartung
Schwanenwall 33.
Jahr 1881. Jänner 1909.

Walchmalchinen
staunend billig. San-
strasse 61 c Wandelhalle

Billiges Hühnerfutter
Weizen, Gersten-Absatz
ganzer Mais gemischt ver-
kauft zu 11. Kleinweizen m.
Mais 13. 13 per 100 Pf.
franco Käufern Wohnung
gegen Rücknahme.
Stein u. M. m. l.
Neub. a. Rh.

!! Hühnerfutter !!
Ganze hier. Weizen
feinere Sorten. 10
pro 100 Pf. inkl. Sad-
franco gegen Rück-
nahme.
Wesermühlen-Aktiengesellschaft
Hamel a. d. Weser.

Prof. Ehrlich's
Bedeut. f. d. Wissensch.
sowie
Geschlechtskrankhe,
Heilung der Gonorrhoe
(Harnröhrenentzündung) und
Syphilis ohne Quecksilber,
ohne Einspr., ohne Be-
rührung, ohne Rückfall.
Aufkl. Brosch. 13 disk.
versch. M. 1.20. Spezial-
arzt Dr. med. Thüsing's
Biochemische Heilverfahren.
Köln, U. Sachsenhausen 11.
Frankfurt a. Main, Kron-
prinzenstrasse 45.

Damenbart
sowie sämtl. Feinheits-
bezüge in meinem be-
sond. Institut unter
Bar. Frau Schurig Radt.
Cohenhellweg 28, II. Etage.

Nur
Sanidkapseln
(10 Sant. 3 Sal. 3 Cub. 1
Terpinol) wirken vorzüg-
lich und ohne Rückfall
bei Harnröhrenentzünd., Blasen-
katarrh etc. Preis 3 Mark per Fl.
In Dortmund: Lortzing-Apo-
thek., Münsterstr. 114, L. en-
Apothek., Münsterstr. 9.
Dortm. f. Lieben. Kauf. h. Dr.
Gehrmann Retzow, Gilden-
b. Dülferstr. 21.

Ludwig Eggen, Dortmund
Fernruf 5323 Bücher-Revisor Hollestrasse 17
Erladigung sämtlicher Buchhaltungs-
— Bilanz- und Revisions-Arbeiten. —
Beseitigung von Zahlungsschwierigkeiten (Konkursverhinderung).

Beamte

und solch. Private erhalten von einem erstklassigen Manu-
faktur-Verlagsgeschäft (kein Abzählungsgeschäft)
**Kleiderstoffe, Weisswaren, Wäsche, sowie
eleg. Anfert. v. Herrengarderobe n. Mass**
— ohne Preisverhöhung —
**auf Kredit unter günstigen
Zahlungs-Bedingungen.**
Schnelle Postkarte, kann Zahlung oder Vorlage der
Rechnung erfordern, an den „General-Anzeiger Dortmund“
unter E. L. 4620. 45895

Wenn es zieht

berauben Sie für Fenster und Türen unsere
Filmalldichtung.
Einfach, bequem und sicher.
Altenvertrieb:
Schröder & Baum
Dortmund, Ostenhellweg 33.

Lohmann's
Ruhrperlen
Beste Ersatz für
KOGNAK
Kornbrandwein-Brennerel
Albert & Gustav Lohmann
WITTEN a. d. Ruhr.

Schlaflosigkeit
nach geistiger u. körperl. Überanstrengung, Aufregung,
Ärger, Sorgen und allen nervösen Zuständen, wirken 1-2
Lohmann's-Pastillen (Vorsicht!) überraschend beruhigend
u. nervenkräftigend. Neues, gänzl. unschädl. Nerven-
mittel, garantiert frei von Morphium, Opium und dergl. Giften.
Bestand: Lohmann's (Hauptbestand & Nervenkraft), Bromide 20 in
10 Pastillen. Erhältlich in Gebrauchsanw. in Gläsern 3 u. 10.
Löwen-Apothek., Steinplatz, Einhorn-Apothek., Markt 22.

Möbel auf Kredit
— liefert bestes billiges Möbel-Verkaufsgeschäft mit
grosser Auswahl zu vollen Preisen. (Kein Abzahlungs-
geschäft.) Schnelle Postkarte, kann Zahlung oder Vorlage der
Rechnung erfordern, an den „General-Anzeiger Dortmund“
unter E. L. 4620.

Deutsche Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Wissstrasse 14/16. Dortmund. Wissstrasse 14/16.
Kapital und Reserven ca. Mk. 36 000 000.

Eröffnung laufender Rechnungen und Check-Konten.
Diskontierung in- und ausländischer Wechsel.
An- und Verkauf von Wertpapieren an allen Börsen,
für Kuxe besondere Abteilung mit ständiger Ver-
tretung an den Börsen zu Essen und Düsseldorf.
Annahme von Geld-Einlagen zwecks Verzinsung auf
viertel- und halbjährige Kündigung zu kulantem
Tagessätzen.
Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen.
An- und Verkauf ausländischer Noten und Geldsorten.

Vermietung von Safes

in modern eingerichteter, feuer- und diebstahlsicherer Stahlkammer.

Vornehm

weist ein zartes, reines Gesicht,
volles, jugendliches Aussehen,
weisse, kammförmige Haut und
ein schöner Teint. Alles dies
erzeugt die allein echte 18350
Stackenpferd-Lilienmilch-Seife
a. Et. 50 Pf., ferner macht der
Dada-Cream
rote und rüßige Haut in einer
Nacht weich und kammförmig.
Tüte 50 Pf. in Dortmund:
H. Bräunmann, 27. Bismarck- u.
Hilke Dohlestr. 6.
Geierstr. 10, Markt 74
Jacob Müller, Bismarck- u.
Hilke Dohlestr. 6.
H. Bräunmann, 27. Bismarck- u.
Hilke Dohlestr. 6.
H. Bräunmann, 27. Bismarck- u.
Hilke Dohlestr. 6.

Zöpfe

meine besondere Spezialität stets
geprüftes Lager in allen Farben
und Preislagen.

Emil Messling

Ostenhellweg 53
Telefon 7093.

Wurstwaren

Reinheitsgrad a. 1.40 M.
Reinheitsgrad a. 1.00 M.
Reinheitsgrad a. 1.00 M.
Reinheitsgrad a. 1.00 M.
Reinheitsgrad a. 1.00 M.
Reinheitsgrad a. 1.00 M.

Partoffeln

Rhein, Industrie u. Magnum
100 Pfund 2.50 M.
Rheinische blasse, 100
Pfund 2.50 M.
Lieferung frei Haus.
Adolfshof 1. Telefon 3323.

Weser-Roggenbrot

nach Bauernart gebackt. 8 Pf. 1.00.
1 M. bei 5 St. eigentl. ge-
backt. Roggenbrotbäckerei W.
Bals, Erkeln, St. Bögler.

Zigaretten

für Händler u. Einzel-
vertrieb. Preisliste auf Wunsch gratis.
Lieferung frei Haus.

Haarschneid-

maschinen, 3, 7 u. 10
man schneidend, für Sommer,
Herbst und Winter von 3.50,
4.—, 5.— und 8.— Mark.
Bartmaschinen
von 4 Mark an
Haar- und Bart-
maschinen, 1/2, 3 u. 7
man schneidend, 5.50 u.
6.50 Mark
Pferdemaschinen,
Hundeschoren etc.
empfehlen

Alfr. Grah

Gründl. 54. Tel. 7551
Spezialhaus feiner
Stahlwaren u. Waffen
Schleiferei
mit elektrischem Betrieb.

1 lung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

34 A. alt, sucht St.
Gaushälterin in e. Wir-
zst. mo d. Dauerarb. fehl.
Schr. Ana. u. G. R. 568
den Gen.-Ana. Dorlm.

Kreutzl., 34 J., mit guten
Abschl., sucht per gleich
zeitige als Gaushälterin
Ädlin in ein Restaur.
C.H. u. R. Z. 397 postlag.
H. abeten.

Alteeres Fräulein
ht bald. Stell. als Haus-
terin oder als Stille im
Restaurant, am liebste nach
Sw. Off. u. R. II. 1137
den Gen.-Ana. Dorlm.

Junges Mädchen
ht Stellung als Stille a.
Rehr. 18 entll. 15. Rehr.
Rähr. i. b. Gedächtnis-
ier Rehrm. (1109)

Junges Mädchen
u. mit gut. Ausg., suchtl
ellung für Küche und
usshalt.
Dudarbe, Rudenstr. 4. (

Mädchen, 15 J., alt, v. gut.
lern era.. i. fof. Stellung.
Ehrenhaltsfr. 17. III.

Mädchen, alt, Mädchen i. St. a.
od. jö. i. K. Daudh. o.
a. d. Banke, Gute Reuan.
Schr. Ana. u. G. R. 568
n den Gen.-Ana. Dorlm.

Mädch. v. L. i. Stelle
s Stille m. Kom.-Ansch.
Schr. Ana. u. R. Z. 1150
den Gen.-Ana. Dorlm.

2 Mädchen v. C. horten
ehen Stell., am liebste in
gleichem Haushalt.
Ehrenhaltsfr. 17. III.

Ehrenhaltsfr. 17. III.

Wiederlestrahe 55.

Mittels. älter. Mädchen, in
t häusl. Arbeiten erfahr.
ucht zum 15. Jan. Stell.
Schr. Ana. u. R. Z. 536 an
n den Gen.-Ana. Dorlm.

Jung. Mädchen
Jahre alt, sucht Stell.
lein. Haushalt.
ana Wielandst., Mende,
Wilhelmstraße 7b.

Mädchen i. Nachmittagsst.
Berufstrahe 92, 8. Eta.

rbd. Mädch. i. Vor-
nd. St. R. Tietzt, 20. I

Frau sucht Buchstelle,
ntor od. Baden zu reinig.
Pu erfraq. Schloßwinger-
12, i. d. Schuhmacherei.

Frau i. Büch. od. sonst.
eich. Doppeltstr. 23, 1. Et.

r. Fr. i. St. a. Wafch. u.
uden. Anenstr. 6, 1. G.

v. r. Frau sucht Büro zu
nien. Beroldstr., 26. III.

Inneb. Frau i. Wafch. u.
uchst. Hanfstr. 22, pt. r.

Stellungsgeucht. Doppelstr. 45. II.

Stellung suchen:
i. Umme. Rädern. Hausmädch.
Frau Helene Bohrendt,
gewerbsmäßige, Mengebe,
stellenvermittlerin
Bornstr. 17

Vermietungen

UG-MÜLKER DORTMUND
ULEST. 12. 12
SI. ANU 1913
PECIAL AGENT
EIGENE
SCHNITTEN-UN-
GANGFÄHIGKEIT

Pferdestall u. Schuppen
ic 10 Part zu vermieten.
Ewanenstrake 42.

Intergebäude als Lager
v. Wertstatt, 2½ Stock, ca.
[m beb. Fläche, Mühlend-
rake 54, sofort oder spät.
zu vermieten. Näheres *
Blandstraße 68 part. *

Hohler Wall 12.
Unterhaus v. 5-6 Räume,
u Wohnung, nebst Keller,
auch als Lager geeicht, da
nfahrt vorh., sof. od. spät.
vm. Hoher Wall 12, 1.

Lagerräume
mit Stallung per 1. April
c. zu vermieten. Nord-
rake 48.

m Rendel 3 Part-Räume zu
fers, Laden etc. geg. p. 1. April
veim Ad Sedantstr 19. I. Gt.

Zu vermieten in
Castrop.
Belegung ca. 80 Plätzch.,
n zwei Straßen i. Mittel-
punkt der Stadt Wohn-
aus, Stalluna, Lager etc.,
hoch. Hofraum mit in Auf-
gehoit stilla zu mitt. vill.
ist Vorzuecht.

Tillmanns, Bachum,
Aronenstrake 6.

Schmidtstraße i. Randtorzeil
i. Cafe 1. April 1913
Dortmund zu vermieten.
Schr. Ana. u. G. Z. 1162
n den Gen.-Ana. Dorlm.

Am Mittelpunkt von Gese-
eld i. B. an der Haupt-
verkehrsstraße gelegen, ist v.
sofort aber 1. April d. Js.
in schönes, geräumiges

Ladenlokal,
große Schaufenster, in d.
unmittelbar ein flottes betrie-
endes Kaffeegeschäft betrie-
en wurde, zu vermieten.
Schr. Ana. u. R. Z. 55
n den Gen.-Ana. Dorlm.

Ladenlokal m. 3 S. sow. 2
im. Wohnung zu per 1.
April zu vermieten.
Wilhelmstraße 15.

Anfrage
siehe nächste Seite.

1. *Journal of the American Medical Association*, 1997; 277: 1001-1005.

Dichtband wird sofort in eigenhändige Hände auf-
gebrochen, die in schneller Folge weichen und mehr
oder weniger bewundene Systeme von hellen und
dunklen Linien zeigen. Nun entspricht jedes die-
ser Muster einem bestimmten Ton nach Stärke und
Klanghöhe. Ein lautes, ausgeglichenes O 3. 3. 3. 3.
das Band in große rautenförmige Figuren auf,
die ihre Gestalt solange beibehalten, wie die durch
den Katal erzeugten Schallwellen andauern. Der
Katal gibt ein ganz anderes Muster, indem nur
der obere Teil des schwebenden Bandes gestört wird.
Die schwächste Veränderung in der Klanghöhe er-
zeugt schon eine völlige Veränderung des Bildes,
jedoch der Apparat ebenso empfindlich ist wie das
feinste musikalische Ohr. Werden ganze Worte in
das Rohr hineingeblasen, so folgen die Figuren
mit schwebender Schnelligkeit aufeinander. Es ist
nun die Frage, ob sich diese Bilder so genau werden
kennen lassen und versagen lassen, daß eine ganze
Person sie zu unterrichten lernen und danach mit
dem Auge gesprochenen Worte verstehen kann.

— (Garell als Gegner der Darwin-
schen Theorie.) Ein neuer und nicht zu ver-
achtender Gegner ist den Darwinisten oder rich-
tiger den Revidarwinisten in der Person des Dr.
Garell erschienen, des berühmten französischen Ge-
lehrten, der sich unter den diesjährigen Nobel-
preisträgern befindet. Einem ihm über dieses
Thema befragenden Journalisten gegenüber sprach
er sich wie folgt aus: Die jüngsten Entdeckungen
der Wissenschaft sind eher dazu angetan, die Dar-
win'sche Theorie zu erschüttern, als sie zu unter-
stützen. Die verschiedenen Teile des Organismus
müssen passen sich, wenn sie auf dem Wege der
chirurgischen Operation auf den menschlichen Kör-
per überpflanzt werden, nicht entfernt so gut an
als die gleichen Organe, die Tieren niedriger Ord-
nung wie Schafen, Ziegen und Rindern zu ge-
hören. Zwei Entnommen wurden. Seit einer langen
Reihe von Jahren haben viele angelegene Männer
der Wissenschaft erklärt, daß die zwischen der
Struktur des Menschen und der des Affen be-
stehende Analogie als direkter Beweis dafür gelte,
daß der erste eine entwicklungsgemäße Gestalt
der Gattung sei, der sie beide angehören. Nach
ihrer Theorie bewirkt die Generationen im Stadi-
um ihrer Entwicklung in der Anatomie der Affen
Veränderungen, Verbesserungen, die schritt-
weise den Vierhänder zum menschlichen Typus
fortschreiten lassen. Die physiologische und an-
thropologische Wissenschaft nimmt indessen einen
grundtätig verschiedenen Standpunkt ein. Sie
legt die Bildung der verschiedenen Gewebe und
verschiedenen Drüsen, ihre Aehnlichkeit, ihre Le-
bensdauer und ihre Fähigkeit weiterzuwachsen,
wenn man sie auf ein anderes Lebewesen über-
trägt, allen vergleichenden Studien zu Grunde.
Wenn man nun aber diese Methode als verläß-
liches Kriterium wissenschaftlicher Feststellung ge-
ben lassen will, dann ist es absolut unmöglich, daß
der Mensch je einen wie immer gearteten Affen
als prähistorigen Stammvater gehabt haben kann.

— (Der Journalist.) Im der Monats-
schrift „Der Strom“, dem Organ der Wiener freien
Kollaboranten, lesen wir das folgende hübsche Mär-
chen von Eugen Eckert: Der große, keine, vor-
nehm und einflussreiche Journalist war gestorben.
Die Engel haben sofort seine Seele auf ihre Hän-
gel, und der ausgezeichnete Mann kam sehr bald
am Tore des Himmels an. Er wollte einsteigen,
über der heilige Petrus verhielt ihm den Weg.
„Nur bürgerliche Bekleidung“, sagte er mit
militärischer Strenge. — „Journalist!“ — „Kom-
plet!“ — „Sagte Peter kurz und schlug die Tür zu.“
„Welches ist die Hölle in die Hölle zu gehen?“
riet der eine Engel wohlmeinend. — „Wie ist es
einerlei“, sagte der Journalist und ging zur Hölle
hinab. — „Journalist!“ — „Sagte der Türhüter der
Hölle erschrocken. „Kein Mensch!“ Und auch er schlug
die Tür zu. Der Journalist verzweifelte nicht. Er
zog sich auf einen unbewohnten Stern zurück und
gründete dort eine Zeitung. Nach einer Woche bot
man ihm eine Freistadt sowohl für den Himmel
als auch für die Hölle an.

— (Die Armut in China.) Wenn man
den Deutschen glauben schenken darf, die jetzt wie-
der aus dem Reich der Mitte zu kommen, sind
die Söhne des Himmels noch immer in Aufbruch;
von den eigentlichen Zuständen in China können
wir uns kaum eine annähernde richtige Vorstellung
machen; nach einer Zurechtweisung, die die Armut
ausdrückt, ist die Armut in China ein Begriff,
den es ganz gleichgültig, ob Republik oder Kaiser-
reich Trumpf ist: Zu offen wollen sie haben! So
haben Millionen eines langweiligen Hungerleides.
Ein einzelner Arbeiter verdient im Tagesdurch-
schnitt, wenn er beschäftigt ist (11), 25 bis 30 Pfg.
Und dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die aller-
niedrigsten Arbeiter finden. Wenn diese ausgehung-
erten Massen einmal von Not und Verzweiflung ge-
trieben, zu Mordbrennern werden, dann wird
unser Zivilisation einen bösen Knack bekommen.

— (Noch einmal: Grabsteinreife.)
Vor kurzem brachten einige Zeitungen einige Bei-
spiele von Mordmordstein-Inschriften; ein Mit-
arbeiter vermehrt diese Beispiele noch um ein paar
Inschriften: In einer großen Stadt in Texas steht
nächst unter den weinenden Marmorengeln, den
einfachen Kreuzen und den Brunnenmonumenten ein
einfacher weißer Marmordolch, der weiter keine
Beschriftung als in Goldbletern die folgende In-
schrift trägt: „Unter diesem Stein schlief der le-
bende Schlaf Edith Maryland. Sie starb aus Gram
darüber, weil sie ihren apfelsüßlichen Teint

beizubehalten hatte. Dies Unheil wäre ihr nicht wider-
fahren, wenn sie die wunderbare Teintfarbe von
J. D. Graefellows n. Co. gekannt hätte.“ An
einer anderen Stelle erzählt sich das Grabmal
eines im Duell Gefallenen: „Unter diesem Stein
ruht James Robert Smith, gefallen in einem
Pistolenduell, da sein Gegner den ersten Schuß
hatte und Revolver aus der Waffenschublade von Cheep
und Richeison gewandt wurden; diese Revolver
sind bekanntlich von allen Schießpistolen der Neu-
zeit die unfehlbarsten.“ Etwas weiter weg findet
sich ein noch leeres Grab, ein Familienbegräbnis,
das die folgende geschmackvolle Aufschrift trägt:
„Hier wird, wenn er einmal aus dem Leben ge-
schieden ist, der Adorator Edward Mac Farley
ruhen, der gegenwärtig aber noch in der 34. Straße
an der Ecke der 8. Avenue zur Zufriedenheit der
Recht suchenden Bevölkerung seines Amtes wartet.“
In einem Friedhof in Maine: „Hier liegt Henri
Batesford, gestorben im Alter von nur 23 Jahren
an einem Magenleiden; hätte er jeden Tag die vor-
trefflichen Witterfelds-Billen, die in allen einfluss-
reichen Geschäften zu 10 Pfg. pro Dose zu haben
sind, vorchriftsmäßig genommen, so lebte er heute
noch.“ Geradezu den Gipfel aller menschlichen
Dreistigkeit erreicht aber ein „Dude's Shop“ (Ban-
dier, der einem alten Rentier die folgende Ban-
dier ins Fenster misst: „Hier ruht in Gott der
ehrwürdige Bürger unserer Stadt, Mister Edward
Walker, Planer, dessen Augen für viele Leute
vorbildlich sein dürfte. Er ließ sich einen guten
Kat von dem berühmten Johnson Brothers geben,
legte sein ganzes Vermögen in einem ihm von d. n.
Herrn Johnson Brothers empfohlenen Papier an
und starb darauf dem Rake der Herren John-
son Brothers als reicher Mann, der es nicht nötig hatte,
zu arbeiten.“ Halbwegs herzlich klingt es, wenn eine
Margarinefabrik am Eingang eines Kirchhofs in
einer bedeutenden Stadt im Staate New Jersey ihr
Grabmal mit der liebenswürdigsten Plakette an-
preisigt, daß jemand, der nicht ebenfalls bald da-
hinabgetragen zu werden wünscht, gut daran
tue, nur Speisen zu genießen, die mit der unnach-
lässig wohlgeschmeckenden und wohlbedachtlichen
Margarine der Firma Jonathan Howkins and
Sons zubereitet seien. Frei nach Schiller (Die
Höflichkeit) kann man da sagen: „Und beschließt er
am Grabe den müden Lauf: Noch am Grabe magst
er Aeliane auf.“

Was Dichter träumen.

„All Dichtkunst und Poeterei, ist nichts als
Wahrtraumdeuterei.“ Dies Wort des Wagner-
schen Hans Sachs, das den tiefsten Zusammen-
hang zwischen Dichtung und Traum kennzeichnet,
wird durch eine Fülle von Beispielen bezeugt,
die die berühmte Wiener Psychologin Dr. Wil-
helm Siegel in einem demnächst im Verlage
von J. F. Bergmann in Wiesbaden erscheinenden
Buche „Die Träume der Dichter“ veröffentlicht.
Der Verfasser hat sich mit einer Anzahl von
eine Anzahl deutscher Dichter genannt und hoch-
interessante Antworten erhalten, von denen wir
bereits einige mitteilen können. Die Wesen-
nisse der Poeten über ihre Vorstellungen im
Schlaf sind durchaus nicht immer so phantastisch,
wie man vielleicht annehmen möchte; sie leben ja
ihre starken Triebe in ihren Schöpfungen aus
und vermögen sie so aus ihren Träumen mehr fern-
zuhalten.

Paul Heise erklärt: „Über meine
Träume habe ich ihnen nichts Merkwürdiges zu
sagen, als daß es meist Verlegenheitsträume sehr
nüchternen Art sind. Von einigen Ausnahmen
habe ich in meinen Jugendberinnerungen und Be-
kenntnissen berichtet. Tagträume habe ich nie ge-
habt. Immerhin gibt der Dichter in seiner
Selbstbiographie doch eine Reihe von Meisterstü-
cken an, die aus einem Traumerlebnis geboren
wurden, so die „Eidolon von Treviso“ und „Re-
opatra“.

Ebenso spielen Träume in den Werken
Klopstocks eine gewisse Rolle; er selbst schreibt
darüber: „Ich träume gemeint ruhig und idyllisch.
Mancher Einfall ist mir im Traum gekommen,
den ich nachher literarisch genützt habe. Besonders
klar träumte mir vor mehr als 20 Jahren eine
Gerichtsstaatszene, die nachher mein Volksdrama
„Am Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem
die geträumte Szene im vierten Akt als Haupt-
szene des Stüdes vorkommt.“

Von einem reichen Traumerleben weiß Joha-
nes Trogan zu berichten: „Ich bin mir nicht
ganz klar darüber, was eigentlich Dichtträume
sind, der Gedanke aber ist mir oft gekommen, daß
Träumen und Dichten viel Aehnlichkeit mit ein-
ander haben. Beim Dichten wie beim Träumen
befindet der Mensch sich in einer anderen Welt.
Witunter, wenn ich in Gesellschaft war, fiel mir
plötzlich etwas ein, das ich sogleich in Verse brachte,
die sich rasch und leicht wie von selbst einstellten,
während ich immer noch, wenn auch etwas unauf-
merksam, an der Unterhaltung teilnahm. Auf die-
selbe Weise kam ich zum Dichten, während ich in
Berlin auf der Straße ging und bemerkte dann
plötzlich, daß ich dem Wege abgelenkt und irre
gegangen war. Ich mußte mich dann wieder zu-
rechtfinden und dachte bei mir, in dem Gemüth
einer großen Stadt sei doch so etwas als etwas
ungefährlich. Nachts habe ich im Traum man-
mal Verse gemacht, was ich aber davon im Kopf
behalten hatte, wenn ich erwachte, hat nie etwas
gekalgt. Phantastische Träume habe ich genug
gesehen, viel mehr aber noch sehr einfache, ich
möchte sagen, natürliche. Ich sah oder erlebte
etwas, das in allem so genau der Wirklichkeit ent-
sprach, daß ich nach dem Erwachen längere Zeit

noch im Zweifel war, ob ich es nur geträumt
oder wirklich erlebt hatte. Gewöhnlich war es
etwas Erfreuliches. Noch jetzt im hohen Alter
meine Träume mich immer in meine Kinder-
zeit und in meine Heimat zurück, doch das wird
bei allen das selbe sein.“

Das Nüchtere und Normale seiner Träume
betont Gustav Freytag: „Seit ich ein-
schlafe, träume ich. Ich weiß daher, daß ich im-
mer noch im Traum lebe, so oft ich plötzlich ge-
weckt werde. Wenn ich allmählich erwache, weiß
ich wenig oder nichts von Träumen. Meine
Träume sind ruhig fortgehende, ernste und mit
ganzem Eifer behandelnde Ereignisse, immer des
tätigen Manneslebens, wobei Bedenken, Erwägun-
gen, das Gefühl großer Mühe eine starke Rolle
spielen, doch ohne Katastrophen.“

Ein temperamentvolles Traumerleben führt
Ernst v. Wolzogen. „Einige von mir beson-
ders gehabte Träumen“, schreibt er, „habe ich im
Traum schon unendlich oft ermordet und dabei
wahrhaft bestialische Wutorgien gefiebert. Dieser
Traum pflegt regelmäßig einzutreten, wenn sich
meine Feindin und Feinde am Tage irgendwo be-
merklich gemacht haben und es schiefen sich stets
wird phantastische Verfolgungsträume an. Ich
glaube bemerkt zu haben, daß meine Morgen-
träume kurz vor dem Erwachen friedlicher, harm-
loser und selbst jüdischer zu sein pflegen, als die
ganz grotesten Nachträume. Ich bin nicht selten
durch Träume zur Produktion angeregt wor-
den. Einmal habe ich sogar eine vollständige Ro-
belle geträumt und nur den erklärenden Schluß
hinzugefügt.“

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 5. Januar.

Kollekte für den Bau einer Kirche in Ginniasfeld.

Reinoldskirche. Morgens 10 Uhr: Pastor Schmidt.
11½ Uhr: Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr: Pa-
stors Stein. Taufen in der Kirche Sonntag und Don-
nerstag 3 Uhr. — Waisenhaus an der Hofenstraße.
Morgens 9½ Uhr: Pastor Daub. — Wambel.
Morgens 9½ Uhr: Pastor Stein. 10½ Uhr: Kinder-
gottesdienst.

Johanneskirche. Morgens 10 Uhr: Pastor Dons-
bach. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr:
Pastor Winkhaus. Abends 8½ Uhr: Bibelgespräch.
Pastor über Offend. 2, 8. Kiehlstr. 12: Past. Dons-
bach.

Lutherkirche. Morgens 10 Uhr: Pastor Goch.
Pauluskirche. Morgens 10 Uhr: Pastor Barth.
Abends 6 Uhr: Pastor Ehrhardt. Kindergottesdienst
fällt aus.

St. Marien-Kirche. Morgens 10 Uhr: Pastor
Scheidt. Abends 6 Uhr: Pastor Schmidt.
Petrikirche. Morgens 10 Uhr: Pastor Quinde.
Abends 6 Uhr: Pastor Gelle. Taufen: Pastor Gold-
berg.

Martin-Kapelle. Morgens 10 Uhr: Pastor Spie-
ker. 11½ Uhr: Natur. Gottesdienst. Taufen: Past.
Cieker.

Evangelisch-lutherische Gemeinde, Kiehlstr. 82a.
Sonntag, morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Er. Gesehwerstra. 2. Gesehwerstr. 48. Son-
ntag, vorm. 9½ Uhr: Sonntagschule. Nachm. 3½
Uhr: Evangelisation. Mittwoch, abends 8 Uhr:
Bibelstunde. Eintritt frei. Gäste sind willkommen.

Evangelische Gemeinschaft, Friedenskirche, Gölz-
hofstraße 31. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigt. Pre-
diger Treppe. Nachm. 11½ Uhr: Sonntags-
schule. Abends 6 Uhr: Predigt. Abends 7½ Uhr:
Jugendverein. Montag bis Samstag, abends 8½
Uhr: Alliana-Gesellschaft. — Gombuch.
Kiehlstr. 1. Sonntag, nachm. 3½ Uhr: Pre-
digt. Donnerstag, abends 8½ Uhr: Predigt.

Evangelische Gemeinde in der Grimsstraße.
Sonntag, 6. Januar, morg. 10 Uhr: Deutsche heil.
Messe mit Predigt. Montag, 6. Jan., morgens 10
Uhr: Deutsche h. Messe.

Holländische evangelische Godesdienstesleitung
(in Verbindung mit der Al. Synode der Nederl. Her-
dormde Kerk) Johanneum, Kiehlstrasse 12. Sonntag
5. Jan., smorgens 10 uhr, Predikar V. Sonnenberg.
Zondagsschool 11½—12½ uhr. Zangvereniging
van 3—5 uhr. Mannen- en Jongelingsvereniging
Vrydagssavonds 8½—10 uhr.

Evangelischer Gottesdienst.

Krambauer. Morg. 9½ Uhr: Gottesdienst. im
Anschluß daran Feier des h. Abendmahls. 11½ Uhr:
Taufen. Freitag, abends 6 Uhr: Bibelstunde im
Krambauer. 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde.

Geing. Morgens 9½ Uhr: Past. Thiele. 11 Uhr:
Kindergottesdienst. 2 Uhr: Taufstunde. 6 Uhr: Pa-
stor Brand (Abendmahl).

Gombuch. Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. 11½
Uhr: Kindergottesdienst. Dienstag, abends 8 Uhr:
Bibelstunde.

Gölz. Morgens 10 Uhr: Pastor Bartels.
Nachm. 5 Uhr: Pastor Gölz-Geiringshaus. Taufen
und Trauungen in der Kirche: Pastor Gölz-
Geiringshaus.

Gudars. Morgens 10 Uhr: Gottesdienst, anst. d.
Weichte und h. Abendmahl. 11½ Uhr: Taufen.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Gebetsstunde.

Jern. Lutherkirche. Morg. 10 Uhr: Past. Räte-
gahn. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr:
Past. Gottesdienst. Mittwoch, nachm. 5 Uhr: Bi-
belstunde. Freitag, nachm. 5 Uhr: Natur. Bibel-
stunde.

Kiehlstr. 82a. Morg. 9½ Uhr: Gottesdienst. 10½
Uhr: Kindergottesdienst.

Kiehlstr. 82a. Morgens 9½ Uhr: Past. Räte.
11½ Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Pastor Räte.
Taufen in der Kirche: Pastor Räte.

Mensche. St. Marienkirche. Morg. 10 Uhr: Pastor
Kiehlstr. 82a. 2 Uhr: Jugendgottesdienst. Pastor
Kiehlstr. 82a. Antisynode Pastor Kiehlstr.

Trunken. Morg. 10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr:
Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen.

Westerfild. Lutherkirche. Morg. 10 Uhr: Pastor
Schmidt. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.



Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder General-Anzeiger.

Nr. 4. Sonnabend, 4. Januar 1913.

Auch in des Gauflers Brust...

10 Roman von Hans Beder. (Nachdruck verboten.)

Glaser stand und sah Paulowitsch, dessen Schlit-
ten schon in der Ferne verschwand, nach. Er wußte
wohl, daß der Direktor nur im eigenen Interesse
hantelte, und doch hatte es ihm wohlgetan, daß
er so schnell zur Hilfe bereit gewesen — da war
doch einer, der ihm helfen wollte, er brauchte sich
nicht ganz verlassen zu fühlen. Noch immer konnte
er sich nicht zurückfinden, sich recht klar werden,
was eigentlich mit ihm geschah — nur das eine
bohrte in seinem Kopf: Du bist aus dem Lande
fortgejagt — wie ein Verbrecher — nun kann ja
das Land wieder ankommen, das Suchen nach einem
Unternehmen. Es fiel ihm ein, daß er doch selbst
fortgezogen, nach einem andern Land, an einen
Agenten hatte schreiben wollen — das war da-
mals, als sie vom Zirkus fortgejagt, vor dem
Abend in ihrem Hause, und wohl nicht einmal
ernstlich gemeint gewesen — nur so in ihm ausge-
sprochen, denn als was wollte er ein Engagement
suchen: für das bogen Schutzeleiter — seine
Glanznummer blieb hier zurück, Pferd, Gerüst
gehörten dem Zirkus. Oder er wäre vielleicht doch
gegangen, er hätte sie nie wiedersehen, vergessen
wollen — vielleicht irgendwo wieder eine Stelle
als Stallmeister suchen müssen — jetzt war es ja
so weit — einen Entschluß brauchte er nicht zu
fassen, man trieb ihn fort, die Polizei spielte
Schach.

Langsam ging Glaser vorwärts — wohin —
nach Hause. Fast hätte er aufgelaugt, er fand sich
nicht durch — er hatte ja kein zu Hause — für
zwei Tage nur noch, dann konnte er seinen Hund
auspacken und fortgehen, niemand kümmerte sich
um ihn. Dieser Schuß, dieser Lump — das hatte
er gut ausgeglichen, jetzt hatte er freie Bahn, den
Nebenbühler hatte er sich vom Hofe geschafft —
auch den Gegner — er würde sich schon vorsehen,
ihm nicht in den Weg kommen, die paar Tage gön-
nen schnell hin, da konnte er sich verborgen halten.
Dann waren seine Gedanken wieder bei Sonja.
Den ganzen Tag über, gestern, auch heute hatte
er getrauert, auf ein Wort, ein Lebenszeichen, hun-
derte Pläne geschaut und wieder verworfen. Er hatte
hingehört, mit ihrem Vater sprechen wollen, aber
hätte er, ob er das durfte — man hätte ihn viel-
leicht aus dem Hause gejagt, wie er jetzt aus dem
Lande gejagt wurde. Nichts anderes hatte er doch
tun können als warten, nur warten — vielleicht
beurteilte sie schon was sie getan, schämte sich, daß
sie sich hatte küssen lassen, daß sie sich dem Kun-
stzeiter gegenüber vergessen — hatte ihren Frieden
mit jenem andern gemacht. Er wollte das nicht
ausdenken — und nun sollte er noch ins Konfuzi-
um gehen, bitten, daß man ihn doch um Gotteswillen
nur hier ließe. „Nein“ — er hatte es laut her-
ausgerufen, ein paar Leute schrien sich nach ihm
um, haben ihn an — was kümmerte ihn das. Noch
einmal wiederholte er: „Nein“ — keinen Schritt,
sich nicht noch mehr demütigen lassen, fort von
hier, lieber verhungern. Dann fiel ihm Bol-
lowitsch ein: der war gut zu ihm gewesen — in sei-
ner Art — damals, als er ihn aus der Range
genommen, auch jetzt wieder, wenn auch nur aus
Eigennutz — aber er hatte ihm versprochen, sein
Wort gegeben, wenigstens einen Versuch zu machen
— sein Wort mußte er halten, mußte ins Konfu-
ziat gehen.

Glaser war an seiner Wohnung angelangt,
müde, schwerfällig erregt, er die Treppe und trat
ins Zimmer. Da war sein kleiner Hund — der
würde treu zu ihm halten, wenn ihn auch alle
Menschen verließen.
Abends im Zirkus Hospis es unausgesehen an
Glaser's Garderobier. Immer von neuem kam
einer der Künstler, und wollte näheres wissen —
nicht Reugierde allein trieb sie, das Gefühl der
Zufriedenheit war es: man ist einen aus
ihrer Mitte, schied sie fort, ohne Grund — das
konnte dann ja morgen jeden andern treffen —
sie waren fast ausnahmslos Ausländer: Deutsche,
Engländer, Franzosen. Das ganze Künstlerbrot
war ausgerollt auf ein geistloser Bienenstock:
„Was werden Sie tun, Roberts, das werden Sie
doch nicht so ruhig hinnehmen — dies verdammte
Rusland, da springen Sie ja mit den Menschen
um, als ob —“
Aur der Gumbredreier, ein Russe, heftigste
sah nicht daran. Er mochte Glaser nicht leiden —

dieser hatte ihn einmal auf der Probe angeschrien,
als er dazu kam, wie der Dressur einen Hund
prägen, der jämmerlich seufzte. Und so ganz
gewisslos — das Tier hatte einen Hochsprung ver-
fehlt, war gestürzt — dafür noch Brägel.

„Das können Sie doch mit Ruhe und Liebe viel
besser machen“, hatte Glaser gesagt, „das Tier ist
aus Furcht gestürzt, weil Sie mit der Peitsche
herumgeschwungen haben — in Ihrem eigenen Inter-
esse sollten Sie doch solche Reaktionen lassen.“
„Das trug ihm jener nach, er freute sich jetzt,
daß der Deutsche hinausflo, der hatte wohl wieder
seine Nase irgendwo hineingesteckt, wo er nichts zu
suchen hatte.“

„Geht es ihm recht — überhaupt diese Deut-
schen und Ausländer, alle sollten sie herausgejagt
werden, kommen nur hierher, um uns das Brot
fortzunehmen — diese Hungerleider.“

Glaser's Auftritte widelten sich mechanisch ab:
erst als Schutzeleiter — er führte die Nummer nach
Möglichkeit ab, das das Feiertagspublikum kaum
etwas davon verstand — dann die Hauptnummer.
Sonst war er, namentlich beim Abstieg, stets sehr
sorgsam gewesen, heute achtete er auf nichts, ließ
das Pferd ruhig hetzen. Nicht, daß er den Tod
suchte — auf diese Weise allem entgegen wollte er
nicht, der Gedanke war ihm nicht gekommen, er
war nur müde, gleichgültig — es passierte auch
nichts, der Schimmel war so eingearbeitet, daß er
seine Aufgabe spielend erledigte. Der donnernde
Beifall, das Brüllen der Galerie schredten ihn nicht
— nicht den Geringsten, auch nicht den Reiter — kaum
daß Glaser dandeln den Kopf neigte, als er unlen-
gerlangt war, auf den fortbauenden Applaus
tritt er nicht nochmals heraus, was hatte er damit
noch zu schaffen, am nächsten Abend würde er
am letzten Male auftreten, in der Nacht mußte er
dann fort.

Am andern Vormittag hörte Glaser ins deutsche
Konfuzi. Der Konfuzi fuhr ab, als er ihm von
der Ausweisung Mitteilung machte, dann sagte er:
„Sie sind gekommen, um sich einen Reisepaß aus-
stellen zu lassen — wie lange sind Sie hier?“
Glaser war verblüfft: weiter hatte ihm der
Konfuzi nichts zu sagen — vielleicht trug er selbst
die Schuld, hatte nur gleichgültig die Mitteilung
gemacht, nicht gefragt, nicht gebeten — so antwor-
tete er mechanisch: „Nacht acht Monate.“

„Dann genügt noch Ihr deutscher Paß, mit dem
Sie hergekommen sind, für die deutsche Grenze, ein
Jahr hat derselbe Gültigkeit für hin und zurück —
für die russische Grenze müssen Sie sich —“

Da der Konfuzi schweig, sagte Glaser nur: „Ver-
zeihen Sie, Herr Konfuzi, ich bin nicht des Passes
wegen zu Ihnen gekommen, ich wollte um Ihren
Rat bitten, ich kann mich, da man mir keinen
Grund angegeben, ich mir keiner Verschönerung be-
wußt bin, mit der Ausweisung nicht so glattweg
zufrieden geben.“

Er hatte nun doch mehr gesagt, als er sich vor-
genommen. Nur sein Ranzowitsch gegebenes Wort
hatte er halten, dem Konfuzi die Sache unterbrei-
ten wollen; daß dieser so über alles hinweg ging,
die Ausweisung wie etwas Alltägliches aufzufaßt,
reiste ihn. Der Konfuzi schweig, seinen Augenlid,
er hob seine schmalen, weißen Hände, legte die
Fingerkuppen aneinander, dann sprach er über die-
se Finger hinweg: „Mein verehrter Herr, da vermag
ich rein gar nichts zu tun, rein gar nichts, ich wie-
derhole das. Wir können und dürfen uns da un-
terhalten. Wir können und dürfen uns in eine sol-
che Verfassung einrichten, jedes Land hat das Recht
— hin, hin — mitleidige Ausländer abzuweisen. Das
ist doch verständlich, Deutschland würde sich doch
auch nicht dreizehnmal lassen, also — da kann ich,
so leid es mir tut, nicht helfen.“

Nach einer kurzen Pause, als Glaser noch ste-
hen blieb, fügte der Konfuzi hinzu: „Sie sagen,
daß Sie sich seines Vergehens, seines Verstoßes be-
wußt sind, wollen rekrutieren, die Angelegenheit
klar gestellt haben, wahren Sie, daß die Sache ge-
prüft wird — dann haben Sie sich hier auch nicht
an die richtige Stelle gewandt, das alles könnte nur
durch die russische Polizei in St. Petersburg ge-
schehen, von dieser müßte die Anregung dazu ausgehen, nur

die Polizei kann in einer solchen Sache Schritte
tun.“

Glaser verbeugte sich. Er hatte getan, was er
tun konnte, es lag ihm fern, sich auf Witten zu ver-
legen. Er fühlte sich fast erleichtert, daß sein Schritt
umsonst gewesen. Er dachte dem Konfuzi für die
ihm erteilte Auskunft und ging. An die Polizei
würde er sich natürlich nicht wenden, es erschien
ihm fast lächerlich, seinetwegen, eines Kunstzei-
ters wegen, den ganzen diplomatischen Apparat in Be-
wegung zu setzen, er wollte doch auch nicht bleiben,
war schon vorher fest entschlossen gewesen — ihn
trieb anderes, Ernters fort als der Ausweisung-
befehl. —

Im Preburgischen Hause bildete fast zu gleicher
Zeit Roberts Ausweisung das Gesprächsthema.
Kommerzienrat Preburg hatte die Neugierde von
der Börse mitgebracht, aus dem Zirkus war das
Gericht schnell in die Öffentlichkeit gedrungen,
hatte sich unter den Deutschen verbreitet, jeder Be-
kannte, mit dem Preburg gesprochen, hatte davon
erzählt.

„Eine fatale Geschichte“, hatte Preburg zu
Sonja gesagt, „was mag dieser Unglücks Mensch los-
gelassen haben? Man spricht da so allerlei — von
einem höheren Wesen, dessen Frau in die Sache
verwickelt sein soll — was weiß ich, die ganze Ge-
schichte würde mich auch gar nicht interessieren, wenn
wir den Mann nicht eingeladen gehabt hätten. Aber
gleich ein paar Tage, nachdem er bei uns im Hause
gewesen, mußte er etwas passieren, das ärgert mich,
man wird uns verpöten.“

Sonja hatte stumm, mit weit geöffneten Augen
zugehört, auch jetzt, als ihr Vater sprach, sah sie
schweigend, nur die Schenkel arbeiteten. Was ihr
Vater über den Anlaß zu der Ausweisung gesagt,
hatte sie nicht einen Augenblick geglaubt, sie wußte,
daß das nur Gerüchte war, wie solche Falsch, wenn
die Menschen ein Gerücht verbreiten, mit unter-
läuft. Nicht eine Sekunde lang zweifelte sie, daß
nur einer dahinter stehen konnte: Nikolai. Wie
sie ihn hatte, betrachtete. Der Plan war gewiß
noch in der Vollmacht in ihm gereift — deshalb
hatte er sich nicht merken lassen, getan, als ob
nichts geschehen — er wußte ja, daß er den Neben-
bühler beseitigen würde. Wie feige, wie häßlich!
Dann grübelte sie darüber, wie er es wohl ange-
stellt, den Ausweisungsbefehl so schnell erwirkt —
er konnte doch nicht die Wahrheit gesagt, sie bloß-
gestellt haben — also wie, wie war es möglich ge-
wesen.

Aus diesen Gedanken heraus fragte Sonja
„Aber wie ist das möglich, Papa, wie kann das so
schnell geschehen?“

Preburg, der eben dabei war, sich ein Glas
Portwein einzugießen, stellte die Karaffe
zurück auf den Tisch, hob sein Glas, trank einen
Schluck, dann sagte er: „Nicht, wie kannst Du so
fragen? Wir leben doch hier in Russland — so
etwas ist doch nicht selten. Der Mann jener Frau
oder wer es sonst sein mag, braucht doch nur einen
Haufen Banknoten springen zu lassen, damit macht
man doch hier alles, da ist weiter nicht darüber
nachzudenken.“

„Und von wem glaubst Du, muß die Verfügung
ausgehen?“ zögernd bradete Sonja diese Worte
heraus.

„Von wem? Aber was interessiert Dich das —
na ja, ich verheiß, der Roberts war hier im Hause
— Du hast ja wohl mit ihm gesprochen oder gar
getanzt, nun bist Du neugierig, wie man den
Wann so schnell expedieren kann. Also in wich-
tigen Fällen muß der Generalgouverneur be-
stimmten, auch der Fürst Dalganow — aber der un-
tersteht ja alles, was ihm vorgelegt wird, ohne
weiter zu denken — in diesem Falle hat das wohl
viel hingespielt —“

„Aber der Gouverneur — dachte Sonja — an ihn
muß man sich wenden, durch ihn ließe sich alles wie-
der gutmachen. Sie schredte auf: auf wel-
chen Gedanken ergriffe sie sich, worüber grübelte sie
— doch statt die Gedanken fortzuführen, überlegte
sie weiter: Schnell muß es geschehen, gleich — noch
heute muß er fort, hat der Vater gesagt, das darf

Einzelne Nummern
70 Hefen monatlich
mit der Beilage
„Der Tag“
Preis 1 Mark
Bestellungs- und
Abrechnungsbüro:
Berlin SW.
Märkische Straße 19.

Grüße und
Gruße

Einzelne Nummern
70 Hefen monatlich
mit der Beilage
„Der Tag“
Preis 1 Mark
Bestellungs- und
Abrechnungsbüro:
Berlin SW.
Märkische Straße 19.

Einzelne Nummern
70 Hefen monatlich
mit der Beilage
„Der Tag“
Preis 1 Mark
Bestellungs- und
Abrechnungsbüro:
Berlin SW.
Märkische Straße 19.

Einzelne Nummern
70 Hefen monatlich
mit der Beilage
„Der Tag“
Preis 1 Mark
Bestellungs- und
Abrechnungsbüro:
Berlin SW.
Märkische Straße 19.

Einzelne Nummern
70 Hefen monatlich
mit der Beilage
„Der Tag“
Preis 1 Mark
Bestellungs- und
Abrechnungsbüro:
Berlin SW.
Märkische Straße 19.

nicht sein, ich allein trage die Schuld an allem, ich habe ihn ins Unglück gebracht. Sie suchte sich vorzustellen, ob Roberts glauben könnte, daß sie von der Sache getrennt, vielleicht sogar den Anlaß gegeben — ihrer mit Verachtung gedachte — nur das nicht, das wäre furchtbar, sie könnte die Schuld nicht überleben — aber was tun — was konnte sie tun: zum Gouverneur fahren, ihn bitten — das erschien ihr als etwas Unmögliches — was sollte sie sagen, wie dem Fürsten ihre Bitte erklären. Und wenn es herauskäme, was sie getan — mit Fingerringen würde man auf sie deuten — nein, sie konnte nichts tun. Ganz fest stand das bei ihr — sie konnte nichts tun — und wie, um sich zu befähigen: vielleicht rede ich mir das alles nur ein, nicht meinestwegen jagt man ihn fort, es liegt wohl doch etwas anderes vor, handelt sich wirklich um eine Liebschaft — Sie biß die Zähne aufeinander. Das wollte, konnte sie nicht glauben — er liebte sie — ihrem Wesen ist er feht.

Die Zeit ging weiter. Sonja mußte einen Entschluß fassen, sie mußte dem Geliebten helfen, er durfte nicht wie ein Verbrecher aus der Stadt gejagt werden. Auf alles wollte sie verzichtet leisten — ihn nie mehr wiedersehen — nur gutmachen, von ihm abwenden, was ihn durch ihre Schuld betroffen. Immer von neuem trat das in den Vordergrund: sie trug die Schuld an seinem Schicksal. Bis an den Tag, an dem sie ihn das erste Mal gesehen, ging ihre Denken zurück — wie sie bald freundschaftlich, bald feindschaftlich, wie sie durch gemerkt hatte, daß er sie liebte, daß er unter ihrer Behandlung halb glücklich, halb unglücklich gewesen war. Wie sie ihn durch die fast täglichen Besuche des Fürsten, ihr aufsteigendes Fortgehen gleich nach seinem Austritt geizig, daß sie nur fernweggekommen, wie seine Augen sie geizig, wenn er in den Park eintrat, wie sie so sehen gekostet, daß sein Blick sie geizig, wenn er auf dem Hofe stand, zwischen Leben und Tod, unter den Hunderten von Menschen, die sie gesehen hatte. Und doch war es nur Spiel gewesen, das sie mit ihm getrieben — das Neue, Fremdartige hatte sie gelockt, das Geheimnis, das zwischen ihnen beiden war, sie geizig — alles nur Spiel — bis zu dem Augenblick, als er sie in seinen Armen gehalten. Erst dann hatte sie gewußt, wie sehr sie ihn liebte. Daß sie ihn geliebt hatte — wie vorher, so hatte sie gewußt, das Spiel weiterzutreiben zu können, mit Scherz hatte sie angefangen, mit einem Mäntelchen unter der Larve hatte sie sich sicher gefühlt, als sie ihm die Nase zugeworfen, gekostet, das Spiel jeden Augenblick abbrechen zu können — alles war so anders gekommen.

Freudig unterdrückte Sonja Gedanken: „Nun, Sonja, was ist mit dir, träumst du?“

Sie stieg mit der Hand über die Stirn. „Ich bin einige Tage nicht in der Luft gewesen, ich habe Kopfschmerz, ich werde einen Spaziergang machen.“

„Aber ich bitte dich — bei der Kiste — es schneit ja auch — wo willst du denn hin?“

Sie war aufgestanden und zum Vater getreten. Stumm stand sie vor ihm. Ob sie sich ihm anvertraute — sie brauchte ihn ja nicht die volle Wahrheit zu sagen, nur, daß ihr der Mann leid täte — auch während das nicht einmal — nur des Vaters Stolz werden — daß jener bei ihnen im Hause gewesen — sonderbar fortgeschritten wurde — der Vater, war ja so gut, er würde ihre Bitte erörtern, sie wollte ja nichts für sich, nur daß jener geholfen würde. Wenn der Vater hätte, zum Gouverneur zu fahren — bei seinem Ansehen würde er vielleicht etwas ausrichten können, die Ausweisung rückgängig gemacht werden — aber dann erfuhr er vielleicht, wer der Antifreund gewesen, Nikolai würde ihm erwidern, wie er sie mit dem Antifreund angetroffen, alles mußte sie beichten. Das konnte sie nicht, nur nicht mit Worten davon reden. Wie auf seinen früheren Einwand, daß es zu kalt sei, schüttelte sie den Kopf. „Laß mich nur, Papa, freie Luft tut mir gut.“ Sie hatte auf die Schläge der Uhr geschaut — schon zwei, es war die höchste Zeit, sie mußte eilen, sonst traf sie den Gouverneur nicht mehr an. Ein Fieber hatte sie ergriffen — sie mußte, sie durfte hier nicht umhülfen — mit Gewalt trieb es sie vorwärts.

„So habe wenigstens, Kusma hat wohl noch nicht ausgepackt, ich habe ihm gesagt, daß ich nochmals fort muß.“

Sie hatte schon nicht mehr, stand an der Tür. Noch einmal nickte sie ihrem Vater zu, halb unbewußt — wie ein Abschied kam es ihr vor, als ob sie das Haus für immer verließ, nie mehr hierher zurückkehren dürfte.

Im Vorzimmer drückte Sonja auf den Knopf der elektrischen Glöde, die den Diener herbeirief. Der kam schnell gelaufen, auf ein Wort von ihr brachte er den Reis, legte ihn ihr um, hielt ihr den Hut hin, stellte die Leuchte gerade und bückte sich, um sie ihr überzugeben. Blüßlich fiel ihr ein, ob es richtig für die Audienz geliebt sei — welches Kleid hatte sie an? Sie hatte ein solches genommen — ein dunkelrotes Kleid — richtig, sie hatte zum Gouverneur fahren wollen, an dem Kleid sollte etwas geändert werden, die Kermel strofften sich zu hart — das hatte sie ihm zeigen wollen, später, bei ihres Vaters Erklärung, verstehen. Das Kleid hatte ganz gut zu dem Besuch, gab ihr etwas Feines. Sie lächelte neugierig, die folge richtige Sonja Preburg hatte etwas Feines, einen Reizendsten vor. Fast übermüde jetzt das Kleid mit sich selbst das Gefühl für jenen, für den sie diesen Gang machte. Doch das war gleich vergebens, daß sie es in der auf, sie fühlte, was sie trieb — lange Schmutz nach ihm hatte sich eingeklebt, sie mußte ihn retten — für sich retten.

Auf der Straße ging Sonja erst einige Schritte. An der Ecke hielten ihr zwei Leute entgegen, die dort ihre Pflichten sehen hatten.

Moderne Leihbibliothek.
Katalog Preis 30 Pfennig.
Nach auswärts für 40 Pfennig franco.
E. L. Krüger, G. m. b. H.,
Westendamm 2. Dorimund. Krüger-Passage.

Barjischnja, Barjischnja — fahren Sie mit mir, mein Pferdchen läuft gut —

„Laß doch sein, geh fort, das Pferdchen will dich doch nicht, du bist ihr nicht gut genug — hier, Barjischnja, ich habe eine warme Pelzdecke, fassen Sie sich, wohin befehlen Sie, für zwanzig Kopelen — könnte es durchkommen.“ Die Wägen hatten die Kette trotz der Kette von den Köpfen gezogen, drängten, stießen sich — jeder wollte seinen Schritten anbringen.

Sonja lag in den ersten, den sie erreichte. „Zum Generalgouverneur —

Mit einem „Gut, gut, Wascha, laß dich warm“ hieb der schnell auf seinen gelackten Fuhrmann auf sein Pferd und jagte mit Windeseile davon.

Fürst Dalgamow, der allmächtige Generalgouverneur von Moskau, sah in seinem Kabinett vor einem riesigen Schreibtisch und unterzeichnete Schriftstücke, die seine Augen schnell durch den goldenen Zwider, der ihm tief vorn auf der Nasenspitze ruhte, überliefen hatten. Die Allmacht sah man ihm nicht an — wäre nicht die Uniform gewesen, hätte er irgend einem unscheinbaren, allen Privatmann gleichen — die kleine, aufmerksame, geschwungene Figur, die gutmütigen Augen in dem kalten, schneidenden Licht des Siebzighjährigen saßen in nichts den Herrscher der alten Zarenthümlichkeit erkennen. Er war auch wirklich nichts weiter als ein gutmütiger, alter Herr, der am liebsten von allen Regierungsgeschäften nichts wissen wollte. Wäre er reich gewesen, hätte er wohl sein Pöpter niedergelegt, ihn hielten jedoch die großen Einkünfte, die der Hofen mit sich brachte, das eines kaiserlichen würdigen Schloß, das als Gouverneur bewohnt, und nicht zuletzt das Bewußtsein seiner Machtstellung und seine Vorrechte für seine eigene, namentlich pilante Frauen — letzteres natürlich mit einer gewissen Zurückhaltung, die ihm seine Jahre auflegten. Seine Augen liebten es, sich daran zu werden, seine Hände, eine weiche, Menge zu fächeln — das Vorrecht, das er als Allgewaltiger auch in dieser Beziehung genießen durfte, wollte er nicht aufgeben — aus diesen und vielen anderen Gründen brachte er es nicht fertig, aus dem Gang der Sonne in den Schatten zu treten.

Noch etwas anderes war es, was den Fürsten abhielt, sich pensionieren zu lassen — eine kluge, ehrgeizige Freundin hand ihm zur Seite. Woher sie gekommen, war eigentlich klar, wußte so recht niemand — vor fünf Jahren hatte sie der Fürst aus dem Ausland mitgebracht, zusammen mit einem Knaben, ihrem jungen Bruder, der jetzt in Moskau das Gymnasium besuchte. Die einen meinten, sie sei eine Französin, andere, sie könne meiste einer Spanierin — Tatsache war, daß, wenn sie auch nicht den Anforderungen kaiserlicher Schönheit entsprach — an eine solche reichte weder ihre nur kleine, stierliche Figur noch ihr unregelmäßiges Gesicht mit den löschigen Wangen, wußte sie hätte von Schmeichelei darin — sie trug ihrer neuartigen, ganz anders dreht sich nur um Kleinigkeiten: hier um einen Koffer für einen jungen Beamten, dort um die Erlaubnis für irgend etwas, eine zurückgewiesene Verfügung der Polizei, die sich stets riguros zeigte, wenn ihr die dargebotene Spende zu gering erschien oder ganz ausblieb. Sie tat es auch nicht öffentlich, die junge Georgette, niemand wußte, daß sie ihr niedlichen Händchen dabei im Spiele hatte — man konnte sich einfach an den französischen Freier des Gouverneurs, der sich seinerseits dann mit Madame verständigte. Auch der Fürst sah nichts Böses in dieser Sache — das gute Herz seiner Freundin trieb sie zu diesen Taten, sie wollte eben alle Welt glücklich und zufrieden sehen.

Der Gouverneur hatte seine Arbeit beendet und erhob sich. Er trat vor den Spiegel und sah hinein: die Perücke sah labelllos, aber über der Brust hatte er während des Sitzens einen leichten Druck verspürt — seine Hände strichen bedächtig darüber hin — der Kammerdiener hatte wohl doch das Korsett etwas zu eng gezogen, er mußte nochmals zurück in sein Ankleidezimmer, um nachsehen zu lassen. Mit kleinen Schritten trippelte er der Tür zu, um in die inneren Gemächer seiner Privatwohnung zu gehen, als es klopfte an der anderen Tür, die zum Wartezimmer vor dem Kabinett führte, pödlte. Der Fürst blieb stehen. Ein leiser Zug von Verdacht huschte über sein Gesicht — was wollte man noch, er hatte doch alles unterschrieben, der Sekretär hätte schon lange die Papiere nehmen können. Er horchte, ob sich das Boden wiederholen würde, — und da — nochmals. Jetzt erkannte er die Art und Weise seines Kammerdieners, der ihm eine vertrauliche Meldung zu machen hatte. „Komm herein —

Als sich die Tür geöffnet, fand ein weißhaariger Diener im Frack mit weißer Halsbinde, sich tief verbeugend, vor ihm.

„Was gibt's?“

„Durchlaucht vergehen — eine Dame — des dienenden Offizier hat sie abgewiesen, weil die Audienzzeit vorüber — ich sah, wie ich die Kränze in die Augen traten, als sie gehen sollte — da habe ich mich, als sie das Vorzimmer verlassen wollte, heimlich angeboten — ich weiß ja, daß Durchlaucht nicht gütig werden —

„Ist sie hübsch?“

„Ja Gott, ja Durchlaucht — schön und jung und so traurig —

„Hat sie keine Karte abgegeben, keinen Namen genannt —

„Eine Karte nicht, Durchlaucht — sie war ganz verlegen, sie hätte das vergessen, aber ihren Namen hat sie genannt: Sophie Karolowna Preburg.“

Der Fürst dachte einen Augenblick nach: Preburg — der Name klang ihm bekannt — Preburg hieß ja der deutsche, reiche Spinnerbesitzer, der die Wohlthaten für seine Arbeiter getroffen — seine Tochter kamme er, noch auf dem letzten Wohlthatenfest, auf dem sie den Prolog gesprochen, war ihm das schöne Mädchen aufgefallen — sollte sie es sein, was konnte sie wollen?

„Führ die Dame herein —

Der Kammerdiener verbeugte sich wieder tief und ging rückwärts durch die Tür heraus.

Nach einer kleinen Pause pödlte es von neuem. „Entree!“ rief diesmal der Fürst. Der Kammerdiener öffnete und ließ Sonja Preburg eintrreten, die Tür schloß sich sogleich wieder.

Sonja blieb am Eingang stehen, ihre Brust hob und senkte sich, der Kopf hatte sie herabgebeugt. Der Fürst hatte sie erkannt: Also wirklich die hübsche Deutsche — er ging ihr einige Schritte entgegen und sagte gütig: „Nun, nun — nicht ängstlich, kommen Sie, setzen Sie sich, lassen Sie hören, was Sie mir zu sagen haben —

Er hatte ihre Hand gefaßt, führte sie zu einem Sofa und ließ sie sich, als sie Platz genommen, ihr gegenüber. Noch immer schwebte Sonja — die Worte wollten ihr nicht über die Lippen. Wieder mußte der Fürst fragen: „Nun, meine Liebe?“ — er machte eine Pause, mußte erst im Gedächtnis suchen, welche Namen der Kammerdiener „namt“, dann, als er sich erinnerte, begann er von neuem: „Sophie Karolowna, sprechen Sie sich aus, beichten Sie, was Sie auf dem Herzen haben!“

Statt einer Antwort brach Sonja in Tränen aus. Das beunruhigte den Fürsten — eine weinende Frau, das war eine so schöne, weinende Frau — er sah lieber trübselige, lachende Frauen. Er wollte der peinlichen Situation ein Ende machen: „Nur nicht weinen, Sophie Karolowna. Sie haben doch Vertrauen zu mir, sonst wären Sie nicht zu mir gekommen — ich will helfen, sagen Sie mir, was ich tun kann!“

Sonja nahm sich gleichsam zusammen: Sie erhob die tränensüßenden, dunklen Augen zu den Fürsten und fing an zu sprechen: von ihrem Vater ergriffte sie, daß er gegen deutsche Künstler in sein Haus gelte, daß dem Kaiserhofe aus dem Zirkus den Werke Roberts, der hier jetzt so viel Aufsehen erregte, den Durchlaucht wohl auch gesehen — der Fürst nickte zustimmend — eingeladen hätte, und daß dieser ganz plötzlich einen Ausreisungsbescheid erhalten, nach heute Moskau verlassen mußte. Wie ihr das so leid tue — fügte sie hinzu — der junge Künstler, den sie alle so bewunderte, der sich hier so glücklich gefühlt, nun mit solcher Schmach bedeckt sei, daß sie sich die Schuld beimeiste: sie hätte mit ihm aus dem Hause geschrien — vielleicht doch durch die Eiferjucht ihres Verlobten erregt — sie könne ja selbst den Grund nicht, aber sie glaube, sie fürchte — sie unterdrückte sich und sah den Fürsten erwartungsvoll, blickend an. (Fortsetzung folgt.)

Auf dem Ballo.

Momentbilder von Egon Mosk.

(Nachdruck verboten.)

Der erste Ball.

Wie das in wirbelnder Flut den Saal durchrauscht. Lote steht bang, erwartungs- und sehnsuchtsvoll dicht neben der Mutter an der Eingangstür und späht nach Plätzen aus.

Daß auch die Mutter so spät erst fertig wurde, sie, Lote, war schon lange fix und fertig dabei, und wenn es nach ihr gegangen wäre, so würde sie auch schon längst da mitfahren und mitlängen.

Nun will die Mutter wieder dort hinten Platz nehmen! Da wird kein Tänzer ihr nahen! Kein wie man sich doch manchmal über eine Mutter ärgert muß!

Lote steuerte hinter ihrer Mutter den „schlechten“ Plätzen zu. Aber auf dem Wege bort hin schon wird sie von einem Tänzer attrappiert und bald wirbelt sie mit im Strudel der tanzenden Paare.

Wie das schon war!

Dann sitzt sie auf dem unvorstellbaren Platz hinter ihrer Mutter. Überall werden die Tänzerinnen geholt, nur zu ihr scheint niemand vorbringen zu wollen.

Doch auch vorn bleiben da und dort Tänzerinnen sitzen, und zu ihr kommt der Tänzer von vorn. Und kaum will sie sich später wieder von ihm zum Platz führen lassen, naht schon ein Anderer, der sich ihr vorstellt und sie engagiert. Aber da vorn auf den guten Plätzen bleiben die sitzen, die erst schon haben.

Bald hat sie erkannt, daß auch im Tanzsaal gilt, was überall in der Welt Geltung hat: wirksames Verdienst, — denn sie weiß, daß sie gut tanzen

kan, — die Gabe, sein Können in vorzüglichster Weise zu zeigen — denn sie hat sich für den Ball so hübsch gemacht, wie möglich, — und nicht zu leicht freilich: die Kunst des Schiffsals, auf Menschen zu treffen, die suchen und daher finden. Im großen Wettbewerb des Lebens, der überall, auch im Tanzsaal, an einer Uebersicht von Bewerbern leidet, ist diese Kunst nirgends zu entbehren.

Die Kritik.

Drei Freundinnen, Lote, Lise und Lolo, treffen sich auf dem Ball, dem Halle der Studierenden Jugend.

Lote, das hochlegante Kommerzienrätstochterlein, sitzt da in ihrem kostbaren Kleidchen und möchte bewundern sein. Sie blickt umher und empfindet nur Bedauern, daß sie eigentlich die herrliche Toilette von allen den vielen jungen Schönheiten im Saal trägt.

Natürlich will sie auch tanzen, und sie ist durchaus nicht böse darüber, daß sie recht oft engagiert wird. Aber über eines ist sie doch ein ganz wenig ängstlich: wenn die Herren eine kleine Pause machen und wie üblich, mitten im Saal, ein wenig im Saal promenieren, so sprechen sie von allem Möglichen, nur nicht von dem einen, das ihre Seele am meisten bewegt, nämlich nicht davon, daß sie doch eigentlich ganz entzündet aussteht in ihrem schönen Kleid.

Lise, ein Professorentochterlein, ein ungemein geistreiches Mädel, — sie sitzt bereits, mit schweben Jahren in Prima und will Philosophie studieren, — was natürlich nicht hindert, daß sie auch gern tanzt, wozu wäre sie sonst auch auf den Ball gegangen, selbst minder umtoreben, wenn sie auch nicht solch elegantes Kleid trägt, denn sie ist ja die Tochter des viel vermögenden Herrn Professors.

Gleichwohl sind es nicht bloß Pflichttänze, die die Tänzer mit ihr machen denn sie ist jung, hübsch und tanzt ganz gut, aber wenn die Tänzer in den Reihen mit ihr promenieren, dann plaudern sie von allem Möglichen, über das man im Tanzsaal eben mit seinen Tänzerinnen zu sprechen pflegt. Lise, das Professorentochterlein, das davon träumt, selbst einmal Professorin zu werden, möchte anders unterhalten sein, als sonst sie unterhalten werden. Sie will von gelehrten Dingen sprechen; sie ist eine kleine Frauenrechtlerin und empfindet es als eine „Schmach“, daß man sie auch nur als Radfahrer, noch als Tänzerin hier ansieht. Sie möchte gern schon als Kommilitadin gehalten werden. Sie liebt keine jeden Unterhaltungen.

Lolo, das lebenslustige Tochterlein eines Regierungsrats, das ohne von den Gedanken über eine entzündende Toilette erfüllt zu sein und unbekümmert von allem Wissen und großen Wissensdurst in den Tanzsaal trat und nur dort tanzen möchte und immer tanzen, weil sie den Herren nie läßt, sich mit ihr zu unterhalten, — wenn diese einmal eine Pause machen, um zu promenieren mit ihr, fand sich immer gleich ein anderer, der schon lange auf eine Extratour wartete, — sie, Lolo, stürzte in einer Pause auf ihre beiden Freundinnen zu und sagte: „Ist's nicht herrlich!“

„Ganz nett“, meinte Lote, „wenn nur nicht die Herren immer so geistlich reden wollten!“

„Aber sind sie!“ erwiderte Lise. „Rein vernünftiges Wort kann man mit ihnen reden!“

„Entzündend sind ich sie!“ jubelte Lolo. „Sie tanzen famos und reden nicht!“

Vom Standpunkt der Mutter.

Mit drei Töchtern ist sie angetreten auf dem Ballo, die Frau Sanitätsrat Ramlowitz. Wie eine Gonne, die ihre Rücken bedacht, hat sie unterwegs im Wagen gesehen, aber bereits auf der Treppe zum Ballsaal wurde aus der Gonne eine Strategin. Die mittelaltliche jorgliche Frau, die nur darauf acht hatte, daß Ella sich nicht erkälte, Lura sich nicht das Kleid drückte und Ottlie gerade fahre, redte sich in dem Augenblick, da sie mit ihren Töchtern das Treppenhäus betrat, in die Höhe und ward im Ru feldherren, die den Schenkel des Rampfes zu überblicken trachtete und ihren Handlungsplan machte.

„Seht rechts hin!“ flüsterie sie den Töchtern zu. „links steht die Richter mit ihrer langen Anna. Die braucht ihr vorläufig nicht zu sehen! Ich möchte die nicht auch noch auf dem Ballo haben! Da oben steht der Referendar Nummer! Nicht recht freundlich!“

Und bevor sie es noch gesagt, hatte sie selbst schon dem Referendar zugewinkt.

„So doch!“ Daß doch, Ottlie!“ heißt's in der Carobrode, während sie an Maras Kleid herumhastete. „Nichter's werden uns noch zuvorkommen!“

Dann geht's in den Ballsaal.

Ella, dort drüben stehen Menschen mit einem jungen Mann, geh' hinüber mit Ottlie und begut'sie. Ich werde inzwischen mit Maras Pläze gehen.“

Die Töchter gehen und die Frau Sanitätsrat geht mit Maras zur anderen Seite und läßt sich dort nieder.

Wie langsam die gehen, der Herr wird noch vorher sich bedarfensdieren! Ru, endlich! Ottlie! Siehst du Bekannte? Meinet! Ich, was, die brauchst du nicht zu sehen. Mit drei jungen Leuten, sagst du? Mein Gott, möchten doch nur die Mädeln endlich von Wertens zurückkommen, dann kommst du mit ihnen zu Meyers geben! Allein kann ich dich doch nicht hinsehen, zu dumm! Deshalb die dort malen bleiben!“

Endlich wohl gelangt und Frau Sanitätsrat Ramlowitz scheint mit hundert Augen den Tanzsaal zu beobachten. Sie sieht, daß Ella für ihren Tänzer zu schnell tanzt, Maras kein Wort zu ihrem Tänzer

ger spricht, Ottlie sich schiefte hält, Nichters lange Anna sehr gut tanzen kann, der Referendar Nummer sich viel zu lebhaft um seiner Tänzerin, einem beängstigten schönen Mädchen unterhält; sie hat einen Blick erhascht, den ein Herr, der nicht tanzt, auf ihre Ottlie geworfen, sie hat beobachtet, wie eine Mutter auf den Herrn geizig, der mit ihrer Maras tanzt, sie hat gesehen, wie Ella an einem Herrn vorbeistrafte, der sie begrüßen wollte, ohne daß dieses Kind, — beinahe hätte sie gedacht: dummes Schaf, — von diesem Gefühlswechsel etwas merkte.

Und sie hat noch viel mehr gesehen, beobachtet und gemerkt, was eben nur eine Mutter zu empfinden vermag, die mit drei Töchtern auf den Ball geht. Und als endlich der Ball zu Ende und alle vier Damen wieder in der Droschke heimwärts fahren, und Ella anschießt: „Ich hätte doch drei Stunden bleiben können, ich bin gar nicht müde!“, da stimmt Maras tanzt, sie hat gesehen, wie Ella an einem Herrn vorbeistrafte, der sie begrüßen wollte, ohne daß dieses Kind, — beinahe hätte sie gedacht: dummes Schaf, — von diesem Gefühlswechsel etwas merkte.

Der Philosoph an der Tür.

Derbalb er eigentlich zum Ball gegangen ist, weiß er nicht recht. Er steht an der Tür und überblickt den Ballsaal und denkt darüber nach, weshalb er auch da sei.

Weil die Kollegen alle hingingen, das ist doch eigentlich kein genügender Grund.

Weil er hoffte, sich dort zu amüsieren! Nachher, wenn hätte er sich jemals auf einem Ballo amüsiert. Tanzen, mit ganz fremden Mädchen! Welche Lortheit! Hat's überhaupt einen Sinn, sich nach den Klängen der Musik herumzuwenden? Ist das ein Vergnügen? Steht da eine Bogel darin? Man dreht sich herum, wenn man auf der anderen Seite etwas sehen will oder sonst irgendeinen vernünftigen Zweck damit verbindet! Aber nur des herumdrehens halber! Unnütz! Und noch dazu beim herumdrehen auf die Musik achten und aufpassen, daß man der Dame, mit der man tanzt, nicht auf die Hüfte tritt! Und immer genau zu tanzen, wie die Dame will! Und andere Paare dabei nicht hängen und sich nicht hängen lassen.

Das soll ein Vergnügen sein!

Und dann die Ballgespräche! Von ganz gleichgültigen Dingen reden mit fremden Menschen, noch dazu mit Mädeln, mit denen man kein vernünftiges Wort reden kann, nicht von weltbewegenden Problemen sprechen! Unnütz!

Nein, das Tanzengemüß ist eine der tödlichsten Einrichtungen der Welt, der Ballsaal ein Tumultplatz für Idioten, ohne höhere Interessen, ohne — Dornenstetten, die kleine Drille, mit der Kollege tanzen, ist ganz entzündend. Und wie famos sie tanzt, und wie sie unaufrichtig in ihm hineinplappert, er scheint gar nicht zu Worte zu kommen — dieser Dille! — ein wahres Sprüchlein! Entzündend, reizend! Ja, wenn ich an die heran kommen könnte! Ich muß aufpassen, wo sie bleiben! Frengen mich nicht vorstellen, sonst ducke ich mich mit ihm und schief ihn nieder! Ich muß mich wieder entzündenden Brimete tanzen!“

Und der Philosoph verläßt seinen Aufhängerposten an der Tür, stürzt sich in den Strudel des Ballsaals. Zwei schwarze, strubbe Augen eines Keinen, süßen Klappermännchens haben seine ganze Philosophie im Ru über den Haufen geworfen.

Der letzte Ball.

Schon im vorigen Jahre hatte sie sich sehr gekümmert. Und weshalb sie doch wieder gekommen? Die Mutter hatte zugeredet. Zum Meigenzorn, zum Abschiednehmen von den Freunden der Jugend sei sie noch zu jung.

Aber um hinter anderen zurückzugehen, noch nicht alt genug! hatte sie erwidert, hatte aber doch eingewilligt, als die Mutter mit ihrem freundlichen Juchzen nicht abließ.

So war sie wieder da und sah neben der Mutter. Freilich, sie gelang es sich selbst ein, sie war auch gekommen, weil sie gern tanzte, und daß sie sitzen bleiben würde, den ganzen Abend als Blumenbündchen den Ballsaal zieren, das war ja nicht zu befürchten. Sie hatte ja Bekannte genug da, die „anstandslos“ mit ihr einen Tanz machen mußten. Und auf jedem Ballo gibt's Herren, die eine gewandte Tänzerin einer jungen, hübschen, die eben nur jung und hübsch ist, bevorzugen.

So sah sie da und beobachtete. Und wenn man sieht immerfort tanzt, steht man mehr, als man sehen möchte und sollte.

Daß der Affessor Würde plötzlich so intensiv in seine Dame hineinbrachte, das hatte sie, Beria Anshimann, nur zu genau bemerkt. Sie hatte wohl den Blick aufgeworfen, der zu ihr unwillkürlich gelangt war und plötzlich den Affessor so geistreich gemacht hatte.

„Nun, Herr Affessor Würde, ich kann Sie auch entzünden! Tanzen Sie mit Ihrer kleinen umbelebten Tänzerin, wenn's Ihnen Spaß macht.“ Sie hätten mich deshalb nicht übersehen brauchen!“

Dann hatte sie ein paar mal gelangt und dann wieder während ein paar langer, ach, so langer Tänze gesehen. Dann hatte wieder die Musik begonnen, und sie war noch nicht engagiert. Plötzlich aber sah sie den Affessor Würde auf sich zukommen. Sie wollte ihn abweisen lassen.

Aber wie nur, was sollte sie sagen! Ich tanze heute nicht, das ging ja nicht an. Sie hatte doch schon gelangt. Ich bin müde! Er konnte unmöglich spöttisch fragen: „Haben denn gnädiges Fräulein

schon soviel gelangt?“ Und wenn sie irgendwo aus dem Saal hinausginge, konnte er womöglich glauben, daß sie beleidigt sei, weil er, dieser unbedeutende Affessor, sie erst so spät aufforbert.

Nein, nein, sie mußte mit ihm tanzen, und daß sie das mußte, und daß sie nun mit ihm tanzte, ärgerte sie.

Und während ihre Mutter da sah und sich freute, daß ihre Beria nun doch tanzte und sich amüsieren, tanzte sie nur mit dem einen Gedanken: Fort von hier!

Aber sie tanzte doch mit heller Freude am Tanz. Ganz lieb sie sich von den Klängen der herrlichen Musik umgeben. Es war ein Balzer der guten alten Zeit, und die jungen Tänzerinnen, die an die neuen modischen Tänze gewöhnt sind, konnten die ganze Herrlichkeit dieses Balzers gar nicht ausschöpfen. Sie tanzte zuletzt ganz allein nur noch mit dem Affessor, der auch ein flotter Tänzer war, doch, bis die Musik schwieg. Dann ließ sie sich auf den Platz fallen.

„Ich muß noch tanzen, Mutter!“ flüsterte sie.

„Aber Kind, jetzt, wo du so flott gelangt bist, alle Leute haben dich bewundert! Beh, auf, wie geht die Tänzer kommen werden!“

„Nein, nein, ich will nicht tanzen!“

„Aber Du hast doch so schön eben mit dem Affessor gelangt. Es war eine Lust zu sehen. Und man hat dich ordentlich an, wie gerne du tanzt!“

„Eben deswegen, Mutter, muß ich noch tanzen! Ich habe mich verfallen kommen, und das ärgert mich! Komm mir!“

„Diese wunderlichen Mädchen!“ dachte die Mutter und schritt verdrießlich hinter der Tochter dem Ausgang zu.

Mannigfaltiges.

— (Die Frau an der Börse und beim Glücksspiel.) In den letzten Jahren ist die Zahl der Frauen aus der vornehmen englischen Gesellschaft, die an der Börse spielen, erheblich gewachsen; die Börsenspekulation ist in der Frauenwelt geradezu zur Mode geworden. Eine englische Wochenchrift veröffentlicht nun die Aufzeichnungen der einzigen Londoner Gesellschaft, die als Börsenmaklerin tätig ist und die nach ihren Erfahrungen mit ihren weiblichen Abonnenten gefragt wurde. „Die Frauen“, so äußerte sich Mrs. Droole, „neigen viel mehr zum Glücksspiel als die Männer im allgemeinen. Sie haben von Natur aus eine Vorliebe für abenteuerliche Wagnisse. Und sie streben, wenn sie Gewinne machen. Aber wenn sie verlieren, ist mit ihnen schwer auszukommen und gern beizugehen, sie sich über ihre Verpfichtungen hinwegzusetzen.“ Und dieselben Erfahrungen hat eine Mrs. Barrett Jones machen müssen, die es längst zu einem Geschäftsprincip erhoben hat, nie mehr Frauen bei Spekulationen an der Börse zu unterrichten oder zu beraten. „Wie wieder in meinem Leben“, sagte sie, „trete ich in Geschäftsverbindung mit einer Frau, die an der Börse spielt. Ich habe meine Erfahrungen gesammelt. Die Frauen sind anders als die Männer. Natürlich gibt es auch Männer, die sich den Folgen ihres Spieles zu entziehen wissen. Aber in der Regel nimmt der Mann das Risiko auch voll auf sich, und wenn er doch hat, trägt er sein Schicksal mit einer gewissenmaßen sportsmännischen Ruhe; die Frau aber, die beim Börsenspiel verliert, will die Verantwortung abwälzen und überläßt dann den Mädeln mit Rorwürfen.“ Doch die Spielbegeistert der englischen Frauen beschränkt sich nicht auf die Börse; auch auf dem grünen Rasen, im Tennissport und bei den Buchmachern, sucht sie die Gelegenheit, die aufregenden Genüsse und Reizen eines erfüllten Spieltriebes durchzufühlen. Einer der kühnsten Londoner Buchmacher, der man in diesen Tagen befragte, räumte ein, daß die Zahl der Frauen, die am Roulette spielen und große Rennwetten eingehen, während der letzten drei Jahre sich verhältnismäßig habe. Und zwar gegen die so plötzlich von der Spielbegeistert gepredigt die Engländerinnen leicht über den Rahmen ihrer Verhältnisse hinaus. Im vergangenen Sommer war eine Londoner Dame an einem Rennlokal 120 000 Mark. Dabei haben die Frauen auf dem grünen Rasen im allgemeinen wenig Glück. Im Gegensatz zu den Männern aber, die ihre „Grenschuß“ prompt begehren, sind die Buchmacherinnen gegenüber gleichmäßig ziemlich strafflos, und sobald ein größerer Verlust eintritt, verschanden die Frauen sich gern hinter das Geseß, das gewisse Formen der Rennwetten verbietet.

— (Das hörbare Licht.) Professor Boudner, das von der Universität Birmingham, der vor Jahresfrist durch Erfindung eines Apparats zur Schärferklärung von Röntgenstrahlen erregte, hat seine Leistung jetzt dadurch ergänzt, daß er nunmehr einen Apparat erfunden hat, der das Licht hörbar zu machen imstande ist. Gatte die erste Erfindung den Namen eines Ophiotopas bezeichnet, so wird die zweite als Ophiotop bezeichnet. Professor Boudner hat in den letzten Tagen des Englischen Mechanik in einem kleinen Saal. Das Ophiotop besteht in einem kleinen Spiegel, der durch einen Weltstrom an schellen Schwingungen von mehreren Dundert in der Sekunde versetzt wird. Vor dem Spiegel befindet sich eine kleine sogenannte monometrische Flamme, und ihr Bild wird durch die Schwingungen des Spiegels in ein leuchtendes Band verformt. Vor der Flamme ist in Verbindung mit deren Kasten ein Rohr befestigt, durch das feinegeschwungen werden kann. Die Kraft der Stimme bringt die Flamme zum Erglühen, und das in dem Spiegel erscheinende